

Fürstin

Weiter? Noch lange nicht...* Achtung! Umbenannt!*



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Severus Snape erwacht nach Naginis Biss, aber wo? Und WER war kurz vor seinem Tod bei ihm? Geht er wirklich zurück in den Kampf? Und was wird nach dem Sieg aus ihm, der nur Kampf, Einsamkeit und Schmerz kennt? Kann er Ruhe und Frieden finden, wenn noch Todesser frei herumlaufen und das Ministerium noch korrumpiert ist?

Vorwort

Eigentlich hatte ich gehofft ein paar mehr Rückmeldungen zu kriegen. Aber bis zum Kapitel 10 nur 4 Meldungen bei knapp 800 Lesern, das ist ein bisschen wenig...-((

Das ist meine erste FF und ich bin auch überhaupt nicht sicher, ob ich das hinkriege...

Severus Snape ist eindeutig meine Lieblingsfigur. Nicht, weil er böse ist (ist er das wirklich?), sondern weil er die interessanteste Figur ist.

Ich freue mich auf eure Kommiss und suche auch noch einen Beta^^

Inhaltsverzeichnis

1. Verdammt, wo bin ich?
2. Wer treibt sich denn noch alles hier rum?
3. In der Heulenden Hütte und auf Malfoy Manor
4. Fred - Seltsame Gedanken und einmal apparieren bitte
5. Snape greift ein
6. McGonagall, ein Brief und ein Schwall Wasser ins Gesicht
7. Merlin hilf!
8. Eine Rede
9. Erwachen
10. Gedanken über eine Maske
11. Eine Kröte, eine Totenfeier und ein Todesfluch
12. Neue Perspektiven
13. Umdenken
14. Narzissa
15. Nachtgedanken des neuen Severus Snape
16. Pläne
17. Recht und Gerechtigkeit
18. Die Trankbrauerin
19. Verschwörung
20. Schluss Aus Ende

Verdammt, wo bin ich?

Weiter – Geht nicht

Kalt...Ihm war so kalt...Mühsam versuchte er, sich mit noch geschlossenen Augen zu orientieren. Er erinnerte sich, dass Nagini ihn gebissen hatte, erinnerte sich an den Schmerz, an die kalten roten Augen. Und er erinnerte sich, dass dann noch jemand neben ihm war. Nicht der Dunkle Lord, nein. Aber wer war es dann?

Plötzlich fiel ihm auf, dass unter seiner Wange nicht das alte Holz auf dem Boden der Heulenden Hütte war. Aber...Er war doch in der Heulenden Hütte gestorben? WO zum Geier war er? Und warum FÜHLTE er? Und wenn er fühlen konnte, dann...konnte er vielleicht auch sehen?

Er öffnete seine Augen. Es ging leichter als gedacht. Um ihn herum war Licht, nicht grell, aber stetig, sanft. Mehr sah er zunächst nicht. Langsam versuchte er sich aufzusetzen. Auch das ging leichter als befürchtet. Er sah sich um und war nicht sicher, WAS er eigentlich sah. Es schien, als würde sich seine Umgebung gerade selbst erschaffen. Während er auf den Boden sah, nahm dieser überhaupt erst eine Farbe an. Vorher war er, genau wie seine übrige Umgebung nur perlmuttfarbenes Licht, nun wurde er langsam undurchsichtig weiß.

Snape sah sich selbst an und bemerkte, dass er nackt war. Kein Wunder, dass er fror. Er wünschte sich einen Umhang und sofort schwebte dieses Kleidungsstück vor ihm in Reichweite. Zögernd griff Snape danach und streifte es über. Der Umhang war warm, weich und – schwarz, wie immer. Während er sich anzog, beobachtete er weiter seine Umgebung, die sich immer deutlicher abzeichnete. Es war – eine riesige Halle mit einem gewölbten Glasdach. Diese Halle sah immer mehr aus wie... der Bahnhof King's Cross?

Snape stand auf und sah sich um. In einiger Entfernung bemerkte er einige Stühle und dort saßen Leute. Langsam und immer noch zögernd ging er auf die Gruppe zu. Je näher er kam, um so besser konnte er sehen. Die Leute saßen nicht dicht beieinander. Er sah ein Pärchen und mehrere einzelne Personen, aber noch konnte er ihre Gesichter nicht erkennen. Dann, das Pärchen war ihm nun am nächsten, blieb er stehen, verschränkte die Arme vor der Brust und zog eine Augenbraue nach oben.. Lily und James Potter sahen ihm entgegen. Seltsam...bei Lilys Anblick verspürte er keinen Schmerz mehr, auch keine Sehnsucht. Was war hier los? James und Lily erhoben sich und sahen ihn an.

„Hallo Sev“, lächelte Lily ihn an. James lächelte ebenfalls, wenn auch nicht so freundlich wie Lily. „Hallo Snape“, meinte er dann „meine Frau wollte hier mit Dir reden. Ich habe sie nur begleitet. Aber“, und nun sah dieser arrogante Bastard sogar verlegen aus, „auch ich möchte Dir etwas sagen.“ James fuhr sich in einer altbekannten Bewegung durch die Haare und sah tatsächlich wie ein Schuljunge zu Boden. Dann hob er den Blick, sah Severus direkt in die Augen und setzte an: „Schniefe...“, Lily boxte ihn in die Seite und er verbesserte sich „Severus, die „Scherze“, die wir mit Dir getrieben haben, waren echt mies.“

Lily nickte ihm ermunternd zu und James fuhr fort: „Ich war verdammt eifersüchtig auf Dich und die lange Freundschaft, die dich mit Lily verband.“ Severus glaubte seinen Ohren nicht trauen zu können. James war eifersüchtig auf IHN? Allerdings begann ihm plötzlich etwas zu dämmern, denn die Dämonen der Eifersucht kannte er selbst zur Genüge. Aber James sprach schon weiter: „Trotzdem tut mir inzwischen sehr leid, was wir dir unter meiner Führung angetan haben. Ich bin nicht stolz darauf, glaub es mir bitte.“

Severus konnte noch immer nicht glauben, was er da hörte. James Potter, der arroganteste Bastard, den Hogwarts je beherbergte...wollte sich bei ihm entschuldigen? Entgeistert schaute er die beiden an. Lily öffnete schon den Mund, als James noch einmal zu sprechen anfang.

„Wir haben über die Jahre immer wieder von dir gehört und Albus Dumbledore kam vor einiger Zeit hier an und gab uns einiges zu grübeln auf, das kannst du mir glauben. Du hast unseren Sohn geschützt, obwohl ich ein mieses Arschloch war. Das kann und werde ich dir nicht vergessen. Und wenn du wieder hierher kommst, kannst du sicher sein, dass du willkommen sein wirst.“

Snape glaubte sich verhöhrt zu haben. „Wenn ich WIEDER hierher komme? Was soll DAS denn heißen?“ fragte er verwirrt. James antwortete: „Das wird dir besser Dumbledore erklären. Aber jetzt verabschiede ich mich und überlasse dich einstweilen Lily.“ Damit drehte er sich um und verschwand.

Unsicher sah Severus Lily an. „Lily, ich...es tut mir so leid...“ Sie unterbrach ihn. „Nein Sev, MIR tut es leid. Ich hätte dir ehrlich sagen müssen, dass ich für dich Freundschaft, nicht mehr, aber auch nicht weniger empfand. Aber ich war feige. Lieber habe ich mich an meine Wut geklammert, damit ich dir nicht gegenüber treten und ehrlich sein musste. Ich habe nicht gesehen, wie weh ich dir damit getan habe, ich wollte es nicht sehen.“

Sie holte tief Luft, dann sagte sie: „Sev, ich weiß, dass du mich geliebt hast. Aber diese Liebe bin ich nicht wert, war es nie. Damals konnte ich die Tiefe deiner Gefühle wohl nicht ermessen, erst recht nicht würdigen. Ich hab dich damit durch die Hölle geschickt, wie mir Dumbledore klargemacht hat.“

Severus stand völlig verwirrt vor ihr. „Aber...“ „Nein Sev“, Lily schüttelte den Kopf, „du hast soviel Leid und Schmerz auch durch mich und deine Liebe zu mir erfahren. Du hast etwas besseres verdient als eine Frau, die zu feige war ihrem besten Freund die Wahrheit zu sagen.“ Damit schaute sie ihn noch einmal traurig an, drehte sich herum und folgte James.

Severus vergrub das Gesicht in den Händen. Wirre Gedanken schossen durch seinen Kopf. Was war hier los? James Potter hatte sich entschuldigt...und Lily...feige?

Jemand legte ihm die Hand auf die Schulter. Snape schnellte herum und blickte in die blauen Augen von Albus Dumbledore. „Alter Mann, was willst DU denn von mir?“ schnarrte er.

„Mein lieber Severus,“ Dumbledore zwinkerte ihm zu, „sicher brauchst du ein wenig Orientierungshilfe. Komm, wir setzen uns hier hin“ und winkte ihn zu zwei Sesseln in der Nähe.

Severus ließ sich in einen der Sessel fallen, streckte erschöpft die langen Beine von sich, schloss die Augen und knurrte: „Ich hoffe, Du hast ein paar gute Erklärungen für mich.“

Dumbledore setzte sich ebenfalls und sah ihn aus blauen Augen aufmerksam an. „Was glaubst Du, wo wir hier sind?“ fragte er freundlich. Snape sah sich noch einmal um und sagte langsam: „Es sieht irgendwie wie der Bahnhof King's Cross aus, nur sauberer.“ Dumbledore giegelte „Oh, auch Du siehst hier King's Cross?“

„Was heißt hier 'auch'“ bellte Snape.

„Ach, Harry war vor kurzem hier“ lächelte Dumbledore ihn an. „Dann...dann ist er tot?“ flüsterte Snape entsetzt. „Nein, nein. Und auch du bist es nicht“ antwortete ihm Dumbledore.

„Was ist das denn für ein Wunschtraum von dir, alter Mann? Nagini hat mich gebissen, ich BIN tot!“ bellte Snape wütend.

Dumbledore lächelte noch immer. „Severus, hör mir gut zu jetzt. Du bist NICHT tot. Da war doch jemand bei dir in der Heulenden Hütte, erinnerst du dich nicht?“ Snape starrte ihn an, dann nickte er langsam. „Kurz bevor ich das Bewusstsein verlor, habe ich jemanden gespürt. Aber ich weiß nicht, wer es war.“

Dumbledore nickte verstehend. „Dann werde ich es dir auch nicht sagen. Aber,“ er hob die Hand, weil Snape ihn unterbrechen wollte, „dieser Jemand hat dir einen Bezoar in den Mund geschoben und dir Diptam auf deine Wunden getropft.“ Snape riss die Augen auf. „Dann hat mir jemand das Leben gerettet?“ flüsterte er völlig perplex. „Ja, so kann man es ausdrücken, in mehrfacher Hinsicht“ lächelte Dumbledore verschmitzt. „Du sprichst wie immer in Rätseln“ knurrte Snape ärgerlich.

Die blauen Augen von Albus Dumbledore schienen ihn zu durchbohren und er legte ihm eine Hand auf den Arm. „Wir haben hier nicht ewig Zeit,“ ermahnte er Snape, „also hör mir jetzt zu. Du hast die Wahl. Du kannst zurückkehren ins Leben und an der großen Schlacht in Hogwarts teilnehmen. In der Heulenden Hütte gibt es ein Geheimfach unter dem Bett, dort wirst du einen Stärkungstrank sowie deinen Zauberstab finden. Der Jemand hat ihn dort hingetan. Oder aber du entscheidest dich, wirklich tot zu sein, dann wird hier möglicherweise bald ein Zug ankommen...“ Dumbledore verstummte.

Völlig entgeistert blickte Snape ihn an. „Ein Zug?“ fragte er, „und wohin fährt der?“
„Nun,“ schon wieder zwinkerte Dumbledore Snape an, „weiter...“

Snape stand auf, schob die Hände in seine Umhangtaschen und blickte ins Leere. Seine Gedanken begannen zu kreisen... endlich Ruhe finden, nicht mehr kämpfen müssen, nicht mehr leiden müssen...andererseits...An der Schlacht teilnehmen...gegen das abgrundtief Böse, unter dem er seit mehr als 20 Jahren zu leiden hatte, kämpfen können...ja...weiter? Das geht nicht. Noch nicht. Nicht so...

Dann endlich drehte er sich zu Dumbledore herum, sah ihn lange an und sagte leise: „Ich will zurück. Ich will sicher sein, dass es wirklich vorbei ist. Ich will sicher sein, dass all die Opfer gerächt sind.“

Der weise alte Mann nickte ihm zu „Das dachte ich mir. Aber bevor du gehst...Da sind noch zwei Leute, die dich sprechen wollen,“ sprach, stand auf und ging davon.

Wer treibt sich denn noch alles hier rum?

@ *Lilian* danke für den lieben Kommi, mal sehen wo es uns noch hinführt ;-)

Severus Snape sah eine weitere Gestalt auf sich zukommen und knurrte leise „Nicht auch noch DU, Köter!“

Sirius stand vor ihm und sah ihn nachdenklich an. Dann knurrte er zurück: „Glaubst du etwa, mir passt es in deiner Schuld zu stehen?“ Dann begann er zu zwinkern und lachte schallend. „Nun hör schon auf, mich mit Blicken zerfetzen zu wollen, Severus“, gab er glucksend von sich und sprach dann ernst weiter: „Ohne Dich hätten wir nicht gewusst, dass Harry und seine Freunde im Ministerium in Gefahr sind und auch nicht, wo sie genau hinwollten. Ich weiß, dass Du zurückkehren willst und ich kann es dir, nach allem, was uns Dumbledore von dir erzählt hat, auch nicht verdenken.“ Sirius' Augen waren plötzlich eisig und Hass stand in seinem Gesicht geschrieben. „Ich beneide dich sogar darum...Wie gerne würde ich mit dir gehen und den Kampf fortsetzen...“ Er verstummte und ballte seine Hände zu Fäusten. „Leider ist das nicht möglich, aber du brauchst noch ein paar Informationen, bevor du gehst.“

Severus Snape sah Sirius an und schüttelte verwirrt den Kopf. „DU? Gerade DU willst mir helfen?“ Und schon wieder knurrte er. Sirius grinste ihn an wie früher, aber es war bei weitem nicht mehr das bösertige Grinsen, das Snape so gut kannte. „Sagen wir es mal so,“ meinte Sirius „du hast einiges gut bei mir. Also hör zu...“ Severus Snape's Augen wurden immer größer, während Sirius immer weiter auf ihn einsprach. Sirius erzählte ihm, dass er bei Harry war, als dieser sich Voldemort auslieferte, dass Harry aber nicht gestorben war, weil er einer der Horkruxe war, die Voldemorts erbärmliches Leben schützten. „Horkruxe?“ fragte er. „Gleich mehrere?“

„Ja, was denkst denn du, was Harry, Hermine und Ron in den letzten Monaten getan haben? Der Ring, der Dumbledore letztlich das Leben kostete, war einer davon! Ein weiterer war das Medaillon der Slytherins, das er nur vernichten konnte, weil DU ihm das Schwert gebracht hast!“ Snape sah ihn entsetzt an: „Wieviele gibt's denn noch davon?“ flüsterte er. Das hatte er nicht erwartet, dass ausgerechnet der Potter-Bengel und seine getreuen Schatten so viel auf sich genommen hatten. Seine Achtung vor dem Mut der drei begann zu wachsen...

Sirius zog gespielt nachdenklich die Stirn in Falten. „Lass mich nachdenken...Da war noch der Becher der Hufflepuffs und das Diadem der Ravenclaws und es gab das Tagebuch von Tom Riddle“ erwiderte Sirius. „Ach ja, und Nagini ist ebenfalls ein Horkrux“ setzte Sirius die Aufzählung fort.

Severus richtete sich hoch auf. „Nagini“ zischte er hasserfüllt. „Ja, Nagini“ antwortete Sirius, während er Snape beobachtete. „Das wären dann sechs“ murmelte Snape in Gedanken. „Es sind aber sieben“ erwiderte Sirius, „der siebente ist Voldemort selbst. Und NUR Harry kann ihn vernichten.“ „Ja, ja, das wird uns ja schon ewig erzählt“ grummelte Snape.

„Das stimmt“ grinste Sirius, „aber dass es jetzt wirklich so ist, ist ebenfalls dir und Dumbledore zu verdanken.“

Erstaunt blickte Snape auf. „Wieso?“ fragte er. Sirius verdrehte die Augen. „Und sowas will Schwarzmagier sein“ grinste er. „Kannst du es dir nicht denken? Dumbledores Zauberstab ist der mächtigste Stab, den es gibt.“ Snape erstarrte. „Dann hat Potter keine Chance,“ brüllte er. „Diesen Stab hat jetzt Voldemort!“

„He, komm wieder runter“ grinste Sirius. „Du verdammter Köter, begreifst du es nicht? Gegen diesen Stab hat Potter keine Chance!“ brüllte Snape erneut.

„Severus, Severus...tztztz...hast du denn in Zauberstabkunde überhaupt nicht aufgepasst?“ der „Köter“ grinste schon wieder. „Der Stab sucht sich seinen neuen Besitzer selbst aus und gehorcht nur dem vollständig, der seinen früheren Besitzer überwunden hat.“

„Das weiß ich“ knurrte Snape „deswegen hat mich Voldemort ja auch erledigt.“ „Erstens hat dich das Scheusal NICHT erledigt und zweitens...warst auch DU nicht der rechtmäßige Besitzer des Stabes, wie Voldemort glaubt.“ Sirius konnte sehen, wie es in Snapes Gehirn zu rattern anfang.

„Moment...auf dem Astronomieturm...ich habe Dumbledore...aber er hatte seinen Zauberstab nicht in der Hand...Draco hat ihn aufgehoben...“ Severus schaute noch immer verwirrt Sirius an. „Ja, genau...und Harry hatte vorher in Malfoy Manor Draco mit dem Expelliarmus entwaffnet. Damit ist Harry der rechtmäßige Besitzer jedes weiteren Zauberstabs, den Draco in die Hand bekam.“

Ein zögerndes Lächeln kam auf Snape's Lippen und wurde zu einem ausgewachsenen Grinsen. „Na, wenn das SO ist...“ und er grinste immer weiter in Sirius' Gesicht. „Aber du wolltest mir Informationen geben“ erinnerte er.

„Ja...“ Sirius räusperte sich. „Es braucht Gryffindors Schwert, um Nagini zu erledigen. Harry und die beiden anderen wurden von Greifern erwischt, während sie das Schwert hatten und wie gesagt, in Malfoy Manor gefangen gehalten. Dort müsste sich also das Schwert noch befinden. Sie haben es ihnen natürlich abgenommen.“

„Das ist kein Problem“ meinte Snape. „Dort kenne ich mich aus.“ Sein Gesicht versteinerte, als er an die Gräueltate dachte, die er dort miterlebt hatte. Er hörte noch immer in seinen Alpträumen Charity Burbage's verzweifeltes Flehen zu ihm, und nicht nur ihres...Es waren so viele...

Sirius hatte ihn genau beobachtet und sah das Grauen in seinen Augen. Plötzlich legte er Snape die Hand auf die Schulter. „Mein Freund, ihr werdet es schaffen. Es wird ein Ende haben.“

Severus tauchte nur langsam aus seinem Grauen auf und sah Sirius an. „Es MUSS ein Ende haben“ flüsterte er.

„Du kannst also das Schwert holen?“ fragte Sirius noch einmal nach. „Ja,“ antwortete Snape einfach, „aber was soll dann damit geschehen?“

„Genau kann ich es dir nicht sagen. Das muss die Situation ergeben.“

Snape drehte sich um. „Gut“

„Halt, mein Freund...wir sind zwar fertig, aber da ist noch jemand, der mit dir reden will.“

Snape stockte. „WIE hast du mich gerade genannt?“

Auf einmal wirkte auch der „Köter“ nicht mehr so überheblich. Unsicher schaute er Severus in die Augen. „Ich habe Dumbledore nicht glauben wollen, was er von dir erzählt hat. Aber eben...Ich habe das Grauen in deinen Augen gesehen, als wir über Malfoy Manor sprachen...Ich kann nicht ermessen, was du durchgemacht haben musst...Aber du sollst wissen, dass ich eine verdammte Hochachtung vor dir habe. Und...ich wäre gerne dein Freund...“ fügte er ganz leise hinzu.

Snape hob eine Augenbraue, dann lächelte er sein teuflischstes Lächeln und sagte: „Darüber denke ich nach, bis ich wieder hierher komme, Köter“ Sirius begann zu lachen. „Dann hoffe ich mal, dass das noch lange dauert.“ Damit drehte Sirius sich um und ging davon.

„Professor Snape?“ Die leise Stimme hinter ihm ließ Severus herumfahren. „Weasley, was wollen Sie denn hier?“

„Tjaaaa, wenn Sie mich so fragen...ich mache hier Ferien“ grinste ihn Fred Weasley an. „Hören Sie auf mit dem Quatsch!“ schnauzte Snape. „Ich will wissen, warum Sie hier sind!“

Fred blinzelte, dann grinste er wieder. „Ich bin hier, weil so ein paar blöde Todesser die halbe Schlosswand als Übungsziel für ihre Flüche benutzt haben. Beim Zusammenstoß mit ein paar hässlichen Steinchen hat mein Kopf offenbar leider den kürzeren gezogen.“

Gequält schloss Severus die Augen. Noch ein Opfer, ein so sinnloses Opfer...Ich ertrage das nicht mehr, dachte er und schlug die Hände vor das Gesicht. Plötzlich spürte er eine Hand auf seinem Arm. „Professor, beruhigen Sie sich bitte. Dumbledore hat mir eben gesagt, dass ich mit Ihnen zurückgehen kann, wenn Sie einverstanden sind.“

Snape's Hände sanken langsam von seinem Gesicht. „Wie sollte das möglich sein?“ krächzte er, seine Stimme gehorchte ihm nicht.

„Ganz genau verstanden habe ich das nicht...Aber Professor Dumbledore meinte, der beste Zaubertrankmeister der Welt wüsste, wie er mir helfen kann. Ausserdem hat mir Sirius gerade gesagt, dass Sie das Gryffindor-Schwert aus Malfoy Manor holen werden. Als Harry, mein Bruder und Hermine dort hingeschleift wurden, hat Harry etwas in ein kleines Stück von seinem Tarnumhang gewickelt, damit die es nicht finden und es vor dem Eingang weggeworfen. Das heißt, eingewickelt hatte er es zum Glück schon früher, sonst wäre es nicht mehr möglich gewesen, weil sie ihm den Tarnumhang schon geklaut hatten.“

Fred stockte kurz, dann sprach er weiter: „Harry hat mir genau gesagt, wo es hingeflogen ist. Wenn wir es finden, könnten Sie mit einem Erweiterungszauber aus dem Stückchen einen Umhang für sich selbst machen?“ Snape schaute ihn kurz an und sagte dann: „Sicher kann ich das. Aber was ist mit dir? Wie soll das gehen, dass du mich begleitest?“ Es war Severus überhaupt nicht bewusst, dass er Fred geduzt hatte.

Aber Fred war es durchaus aufgefallen. Deshalb sagte er sehr betont: „Professor Snape...“ Severus unterbrach ihn barsch: „Lass den Professor weg, es ist lästig und ausserdem haben wir andere Sorgen!“

„Ja, Prof...“ grinste Fred und Severus blitzte ihn genervt an. Fred verdrehte die Augen und sagte: „Solange Sie meine Leiche noch nicht zusammengeflickt haben, werde ich unsichtbar sein für alle ausser für Sie.“

Snape kniff die Augen zusammen und überlegte. Dann meinte er: „Sind sie bereit, Weasley? Wollen wir los?“

„Jetzt wieder SIE, Professor?“ grinste Fred schon wieder, aber dann riss er sich zusammen. „Jawohl, ich bin bereit.“

Severus sah ihn an und nickte. „Wir werden wohl zuerst in der Heulenden Hütte erscheinen. FALLS ich dort zu schwach sein sollte, musst du mir helfen, an das Geheimfach unter dem Bett zu kommen. Dort liegt mein Zauberstab und ein Stärkungstrank. Von dort werden wir nach Malfoy Manor apparieren.“

„Hmmm...“ Fred grinste schon wieder verschmitzt „und wie wollen Sie das Geheimfach aufbekommen? Wissen Sie denn, wie es geht? Ohne Zauberstab könnte das doch schwierig werden, oder?“ Erschrocken sah Severus ihn an, aber da sprach Fred schon wieder. „Keine Sorge, Prof...äh, Sir, das Geheimfach haben George und ich selbst angelegt, ich weiß, wie es aufgeht.“

„Dann lass uns hier nicht länger rumtrödeln,“ knurrte Snape erleichtert, „aber wie kommen wir HIER weg?“

„Das ist einfach, wir gehen nur durch diese Tür dort“ sagte Fred und wies auf eine breite Tür vor ihnen.

In der Heulenden Hütte und auf Malfoy Manor

In der Heulenden Hütte und auf Malfoy Manor

Severus Snape fand sich auf dem Boden der Heulenden Hütte wieder. Er fühlte sich schwach wie ein Säugling. Hoffentlich war im Geheimschrank eine große Flasche Stärkungstrank. So, wie er sich fühlte, würde solch eine knapp ausreichen, dachte er.

Er versuchte sich vom Rücken auf den Bauch zu drehen, schaffte es aber nur auf die Seite.

„Professor, ich hole den Trank,“ hörte er eine flüsternde Stimme. Severus sah am Bett ein leichtes Glimmen, hörte ein leises Knacken, dann kam die Flasche scheinbar auf ihn zugeschwebt.

Mühsam hob er einen Arm und versuchte zitternd nach der Flasche zu greifen. „Nein, nein, Professor, wenn Sie die fallen lassen, dann ist alles zu spät. Lassen Sie mich Ihnen helfen“ raunte Fred, „Mund auf.“

Erschöpft schon von der kleinen Anstrengung, sich umzudrehen, öffnete Snape den Mund und ein winziger Schluck Trank lief ihm über die Zunge. Er schluckte und spürte, wie ein bisschen seiner Kraft zurückkam. „Mehr, los“ forderte er. Erneut kam ein Schluck Trank, dann noch einer.

„Moment,“ bremste Severus. Er versuchte sich aufzusetzen und es gelang. „Gib mir den Zauberstab...bitte“ setzte er nach einer Sekunde hinzu. Als er das Drachenholz seines Zauberstabs in der Hand spürte, fühlte er sich gleich viel wohler. „Lumos“ murmelte er und

ein bläuliches Licht erschien an der Spitze seines Zauberstabs. Nun konnte er auch Freds durchscheinende Gestalt sehen. Severus streckte die Hand nach der Flasche aus und Fred gab sie ihm. Es war tatsächlich eine große Flasche und Severus sah, dass es einer seiner eigenen Spezialtränke war. Das brachte die Erinnerung an seine letzten Minuten in dieser verdammten Hütte zurück.

„Fred, weißt du, wer mich gefunden und die Sachen hier versteckt hat?“ fragte Severus. „Nein, das weiß ich nicht. Aber diese Person muss Sie gut kennen...“ antwortete Fred.

„Wie kommst du darauf?“ Severus starrte Fred erstaunt an.

„Das ist doch sowas von einfach“ erwiderte Fred. „Die Person muss gewusst haben, wo Sie sind, sie muss gewusst haben, was Voldemort mit Ihnen vorhatte und sie muss gewusst haben, was nötig ist, damit Sie nicht sterben, oder?“ Nachdenklich nickte Snape. „Aber dann müssen wir schleunigst weg von hier,“ zischte er plötzlich entsetzt. Nach einem weiteren Schluck Stärkungstrank sprang er auf. „Los, los,“ drängte er.

„Na endlich, Sir,“ grinste Fred. „Sie müssen sich um mich keine Sorgen machen. In meinem Zustand kann mir niemand was anhaben, aber SIE sind hier in Gefahr.“ Erleichtert senkte Severus den Kopf. An sich selbst hatte er überhaupt nicht gedacht, wollte nur den Jungen aus der Gefahrenzone bringen. „Du hast recht, aber mein Gehirn scheint noch nicht wie gewohnt zu funktionieren. Ich hatte vergessen...“ murmelte er.

„Jetzt sagen Sie bloß noch, Sie mögen mich und ich verliere den Glauben an die Kontinuität des Seins“ lachte Fred. „Frecher Bengel“ schnaubte Severus belustigt, stand auf, steckte die Flasche in seine innere Umhanttasche und griff seinen Zauberstab fester. „Kannst du apparieren oder wie kommst du nach Malfoy Manor?“ fragte er Fred.

„Ich kann hin, wo ich hinwill, auch ohne zu apparieren,“ erwiderte Fred. „Kümmern Sie sich nur um sich selbst, bitte“ setzte er noch hinzu.

„Gut, wir treffen uns vor dem Anwesen der Malfoys“ sagte Snape noch, dann apparierte er.

Vor dem riesigen Gitter am Eingang zum Malfoy-Anwesen setzte er wieder auf dem Boden auf. Sofort sah er die durchscheinende Gestalt Freds am Rand des Gebüsches zu seiner Linken. Er ging hin und Fred flüsterte: „Es muss hier liegen. Harry meinte, es wäre Ron's Deluminator gewesen, den er eingewickelt hatte.“ Severus hob seinen Zauberstab. „Accio Deluminator“ flüsterte er. Etwas schlug gegen sein Bein und fiel dann anscheinend zu Boden.

Severus bückte sich, tastete kurz und hielt dann etwas in der Hand. Er blies darauf, da er wusste, dass das Gewebe des Tarnumhangs dünn und leicht wie Seide war. Eine silberne Ecke erschien. Er blies noch einmal leicht und der Deluminator lag offen auf seiner Hand. Er nahm ihn, steckte ihn in die Tasche und schwenkte dann seinen Zauberstab über seiner Hand. „Engorgio“ murmelte er und hatte plötzlich ein großes, silbrig glänzendes Tuch in der Hand.

„Hoffen wir, dass es groß genug ist für Sie, Sir“ kicherte Fred. Aber Severus hörte nicht hin, legte sich das Tuch um und verschwand sofort.

„Sir, ich kann Sie nicht mehr sehen,“ flüsterte Fred. „Dann komm her und bleib unter dem Umhang“ erwiderte Snape und zog ihn am Arm unter den Stoff. „Halt dich an meinem Umhang fest, wenn es sein muss.“

Dann machten sie sich auf den Weg. Das Gitter am Eingang zum Park stand offen, niemand schien auf dem Anwesen zu sein. „Tztztz...der Lord wird unvorsichtig“ murmelte Snape und stieg mit Fred an seiner Seite die breite Treppe zum Foyer empor. Auch dort war alles still und verlassen.

Auf einmal hörte Severus, wie der Junge scharf die Luft einsog. „Was ist?“ fragte er alarmiert. „Überall Blut“ flüsterte Fred entsetzt. „Ja, der Lord hatte eine Feier“ erklärte Snape hasserfüllt „sieh nicht hin.“ „Wenn ich noch einen Körper hätte, dann würde ich wohl jetzt kotzen“ hauchte Fred und Severus spürte, dass er unkontrolliert zitterte. „Dann bin ich aber froh, dass du momentan noch keinen hast“ versetzte Severus mit rauher Stimme. Dann zog er den Jungen an sich und hielt ihn eine Weile so fest. Langsam ließ das Zittern nach. „Gehts wieder?“ fragte Severus und Fred nickte. „Gut, dann wirst du dich jetzt hier hinter diese Säule stellen und aufpassen, dass mich niemand überrascht“ befahl Snape. Er musste dem Jungen eine Aufgabe stellen, damit der nicht vor Entsetzen durchdrehte. „Hast du verstanden? Halt mir den Rücken frei, da hab ich nämlich keine Augen.“

Völlig perplex starrte Fred den Tränkemeister an. In den letzten Stunden hatte er einen vollkommen anderen Severus Snape erlebt. Aber er kam nicht dazu, darüber nachzudenken. „Ob du verstanden hast, will ich wissen!“ blaffte Snape und Fred nickte hastig. „Jawohl, Sir!“

„Na also, geht doch,“ grinste Snape, verwuschelte ihm kurz die Haare und machte sich auf den Weg in die Kerker.

An jeder Tür flüsterte er sein „Alohomora“, aber alle bisherigen Kerkerzellen waren leer. Als er zur vorletzten kam, stellten sich seine Nackenhaare auf. Er spürte, dass er hier unten nicht mehr allein war. Er öffnete auch diese Tür und prallte entsetzt zurück. An die Wand gekettet hingen dort Draco und seine Mutter Narzissa. Zu ihren Füßen lag sein Freund Lucius, tot.

Beim Klang der sich öffnenden Tür hatte Draco den Kopf gehoben. „Professor“ flüsterte er und war sich nicht sicher, ob er entsetzt oder erleichtert sein sollte. „Helfen Sie meiner Mutter, bitte“ flehte er.

Doch Severus war schon bei Narzissa, öffnete die magischen Ketten und fing sie auf, als sie vornüber kippte. Sanft legte er sie auf den Kerkerboden und wandte sich dann Draco zu. Auch seine Ketten löste er und der Junge rutschte zitternd an der Mauer herunter. Snape hockte sich vor ihm auf den Boden. „Was ist hier geschehen?“

Draco schluckte und fing an zu berichten. „Auf der Lichtung...der Lor...dieses Scheusal schickte meine Mutter, um zu prüfen, ob Harry tot war. Sie sagte ihm, dass er tot sei. Dem war aber nicht so. Sie hat es uns zugeflüstert, als sie zurückkam. Mein Vater nahm unseren alten Zeitumkehrer aus der Tasche...dann, ein paar Minuten später flüsterte er mir zu, dass er in der Heulenden Hütte war und ...und dass er einen Brief für Sie geschrieben hat. Er hat ihn noch in der Tasche.“

Draco holte tief Luft, dann sprach er mit zitternder Stimme weiter: „Dann hat Voldemort beschlossen, bevor er sich auf den Weg nach Hogwarts macht, die zu strafen, die er für unwürdig hielt...nämlich uns. Als er zuerst meine Mutter töten wollte, hat sich mein Vater dazwischen geworfen“ Draco schluchzte. Severus schloss die Augen, damit Draco die Qual und den Hass in seinen Augen nicht sah und ballte die Hände so fest zu Fäusten, dass ihm seine Nägel in die Haut schnitten. „Und dann?“ fragte er nach kurzem Innehalten.

„Dann beschloss er, dass er sich meine Mutter und mich für später aufhebt. Er ließ uns durch Dawlish und Macnair hierher bringen. Sie warfen meinen Vater vor unsere Füße, lachten gröhrend und meinten, sie wollten nun auch zum Kampf...wenn ich doch nur auch dort hinkönnte...ich will sie alle töten...alle, die meine Eltern erniedrigt und verhöhnt und gefoltert haben...“ Dracos Stimme erstarb.

„Zuerst müssen wir deine Mutter in Sicherheit bringen“ knurrte Snape. „Wo können wir sie sicher unterbringen?“

„Oben im Turm...mein Vater hatte dort einen Geheimraum eingerichtet.“

„Gut“, sagte Snape und gemeinsam schafften sie Narzissa in den Raum. Severus legte einen Wärmezauber über sie und Draco und befahl: „Du bleibst bei ihr. Wenn sie aufwacht und niemand von euch bei ihr ist, dann stirbt sie womöglich vor Angst und Kummer. Wenn alles vorbei ist, versuche ich zu euch zu kommen. Klar?“

„In Ordnung Sir,“ erwiderte Draco. „Werden Sie auch sicher kommen?“

„Falls ich nicht kommen kann...“ nur einen Sekundenbruchteil stockte Snape, dann sprach er schnell weiter „dann kommt ein anderer. Das Zeichen wird ein Avis-Zauber sein, verstanden?“

Draco nickte und setzte sich an das Lager seiner Mutter.

„Noch etwas, Draco...ich brauche das Gryffindor-Schwert, das ihr Harry abgenommen habt. Weißt Du, wo es ist?“

Draco dachte kurz nach und sagte dann schnell: „Ja, ja! Das Scheusal hat es in den letzten Kerker gebracht. Da hat er sich ein Labor eingerichtet.“

„Danke, Draco.“ Severus verließ den Raum und legte alle Schutzzauber, die er kannte, über den Turm. Dann kehrte er in den Kerker zurück. Er blieb kurz stehen, beugte sich über seinen ehemaligen Freund und suchte in seiner Tasche. Er nahm den Brief heraus und fand den Zeitumkehrer. Da kam ihm eine Idee...Als er das Schwert aus dem letzten Kerker geholt hatte, stürmte er zurück zu Fred und gemeinsam apparierten sie nach Hogwarts.

Fred - Seltsame Gedanken und einmal apparieren bitte

Nachdem Snape verschwunden war, lehnte sich Fred an die Säule. Die letzten Stunden zogen an ihm vorbei. Noch immer staunte er über die „Fledermaus“, wie sie Professor Snape immer heimlich genannt hatten. Der konnte ja sogar richtig menschlich sein...

Wenn er es sich so überlegte...Die langsamen Bewegungen, die er heute an ihm gesehen hatte, als er schwer verletzt in der Heulenden Hütte lag...die hatte er schon oft an ihm bemerkt. Normalerweise bewegte sich Professor Snape zügig und lautlos. Das hatte erheblich zu seinem Schrecken beigetragen, wenn er wieder mal plötzlich hinter einem Schüler aufgetaucht war und seine ätzenden Bemerkungen gemacht hatte.

Aber als Fred so darüber nachdachte...das war nicht immer der Fall. Oft hatte sich der gefürchtete Professor ganz langsam und ...irgendwie sehr vorsichtig bewegt. Fred konnte sich sogar an einige Male erinnern, wo der Professor die ganze Stunde an seinem Tisch sitzen blieb...und noch bleicher als sonst war er damals auch...Aber einen Reim darauf machen konnte sich Fred nicht.

Dann fiel ihm etwas ein, das Professor Dumbledore vorhin gesagt hatte, als Fred ihn entsetzt ansah, weil der ihn mit Professor Snape zurückschicken wollte. Der alte Schulleiter hatte ihn ernst mit diesen blauen Röntgenaugen angesehen und gesagt: „Mein lieber Junge, du würdest weit, weit gehen müssen, um einen mutigeren, stärkeren und einsameren Menschen zu finden als Professor Snape.“ Verstanden hatte er es nicht, obwohl es ihn betroffen machte. Was wirkliche Einsamkeit hieß, konnte sich Fred ja nicht mal vorstellen. Im Fuchsbau war immer jemand da, jemand, der ihn liebte und dem er vertrauen konnte. Sein Bruder George war ihm immer am nächsten gewesen. Er verstand also nicht, was Professor Dumbledore gemeint haben könnte und deshalb schob er den Gedanken auch wieder in einen hinteren Winkel seines Kopfes.

Nun, da er langsam zur Ruhe kam, erschien ein anderer Gedanke in seinem Kopf. Normalerweise konnten Geister keine Gegenstände bewegen. Der Kopflose Nick und all die anderen Geister von Hogwarts konnten es jedenfalls nicht. Die Schüler fanden es immer sehr komisch, wenn die Geister durch Wände, den Fußboden oder sogar durch die Kürbissaftkaraffen auf dem Frühstückstisch schwebten. Mehr als einmal hatten Fred und George sie um diese Fähigkeit beneidet.

Moment mal, dachte Fred und riss die Augen weit auf. Er lehnte an einer verdammt Säule! Das wäre dem Kopflosen Nick niemals gelungen, der wäre einfach hindurchgeschwebt! Und die Stärketrankflasche hätte er auch nicht aus dem Versteck holen, geschweige denn das Versteck überhaupt öffnen können. Er hörte plötzlich fast die Stimme seines Bruders: „Hey mein Lieber, dein Gehirn war aber auch schon mal schneller!“

George...Fred vermisste ihn schrecklich. Zwillinge haben eine besondere Verbindung. Das hatte seine Mum immer wieder seufzend gesagt, wenn die beiden mal wieder irgendeinen Unfug zusammen ausgeheckt hatten...Mum...und Dad...und die anderen...

Entschlossen konzentrierte sich Fred wieder auf die große Halle des Foyers, sonst würde er noch anfangen zu heulen wie ein Baby...Aber ein kleiner Gedanke blieb hartnäckig in einem hinteren Winkel seines Gehirns hängen. Wenn er die Fähigkeiten der Geister nicht hatte...dann war er vielleicht wirklich noch nicht...tot...?

Im nächsten Moment erstarrte er. Schritte...Da kam jemand die Kellertreppe empor gerannt...Als der Kopf von Snape auftauchte, sank Fred erleichtert gegen die Säule. Doch als er in die Augen seines Professors sah, wäre er am liebsten wie der Kopflose Nick in der Säule verschwunden. Er hatte Professor Snape trotz all seiner sonstigen Bekundungen immer gefürchtet, aber solch einen Hass und eine so tiefe Qual hatte er selbst in dessen Augen nie vorher wahrgenommen. Obwohl...wenn er ehrlich war, hatte er es auch nie darauf angelegt, dem Professor in die Augen sehen zu müssen - oder es auch nur zu wollen.

„Haben Sie das Schwert, Sir?“ fragte er. „Habe ich“ antwortete Severus, sprach aber gleich weiter: „Kannst

du dich erinnern, um welche Zeit etwa euer Kampf stattgefunden hat?“

„Äähm...Moment...das muss gegen zehn Uhr gewesen sein...aber sicher bin ich nicht“ antwortete Fred vorsichtig. „Warum ist das wichtig?“ Und er erwartete schon fast eine ätzende Antwort, aber der Professor schüttelte nur leicht den Kopf und antwortete: „Glaubst du, ich möchte völlig unvorbereitet mitten in einem Kampf auftauchen, ohne zu wissen, wo ich gebraucht werde? Wir müssen uns erst orientieren und versuchen zu erkennen, was unser Feind vorhat!“

Fred schlug sich mit der Hand vor die Stirn. „Verzeihung, Sir, aber...“ „Ich weiß“ antwortete der Professor, „das war auch für dich heute alles ein wenig zu viel. Ich bin sicher, dass Du sonst von allein drauf gekommen wärst.“ Und schon wieder wunderte sich Fred über diesen so sehr gefürchteten und...ja, auch gehassten Mann.

Aber der Professor sprach schon weiter: „Wir werden zu dieser Uhrzeit apparieren. Ich glaube, die Hütte von Professor Hagrid wäre ein halbwegs vernünftiger Punkt, was meinst du?“

Fred schluckte. Der Professor fragte ihn nach seiner Meinung? „Äähm...dann aber in die Kürbisfelder hinter der Hütte. Ich weiß nämlich nicht, wo sich die Todesser aufgehalten haben, bevor sie uns angriffen, Sir.“

„Hervorragende Idee“ meinte Severus nur und Fred riss die Augen auf, denn es hörte sich an wie früher, wenn der Professor Slytherin Hauspunkte gab.

Severus griff in seine Manteltasche, holte ein kleines Gerät heraus, sah auf die Uhr am Kamin in der Halle und murmelte: „Drei Umdrehungen sollten genügen.“

„Bitte, Sir, was tun wir jetzt?“ Snape riss sich zusammen, sah den Jungen einen Moment nachdenklich an und antwortete: „Wir apparieren zu dem Zeitpunkt, den du mir genannt hast. Bitte unterbrich mich jetzt nicht, fragen kannst du später“ setzte er hinzu, weil Fred schon den Mund geöffnet hatte.“ Dann sehen wir uns erstmal um.“

Severus drehte an dem Gerät, zog Fred wieder unter seinen Umhang und sie kreiselten schnell um ihre Achse, während sie apparierten.

Als sie landeten, schwankte Severus heftig. Fred fing ihn auf und stützte ihn. „Professor, nehmen Sie einen Schluck Stärketränk“ raunte er Snape zu. Doch der reagierte nicht. Fred ließ ihn zu Boden gleiten, griff ihm nach kurzem Zögern in die Tasche und holte die Flasche heraus. Er öffnete sie, drehte das Gesicht des Professors ein wenig ins Mondlicht und goß ihm einen kleinen Schluck des Tranks in den Mund. Doch diesmal schien der Trank nicht zu wirken. Der Professor drehte nur den Kopf hin und her und flüsterte rau: „Nicht ins Schloss...darfst nicht...selbst begegnen...“

„Ich habe verstanden, Professor...ruhen Sie sich aus.“ Panisch schaute Fred sich um, doch dann riss er sich zusammen. Er erkannte, dass sie mitten zwischen den riesigen Kürbissen von Hagrid gelandet waren. Die würden den Professor schützen, denn es stand nicht zu erwarten, dass die Todesser sich in dieses Gestrüpp wagen würden. Dafür gab es ja auch keine Veranlassung.

Plötzlich dröhnte eine schreckliche Stimme über das gesamte Schlossgelände. Freds Nackenhaare sträubten sich vor Entsetzen über das, was er da hörte:

„Harry Potter ist tot. Er wurde getötet, als er wegrannte, als er versuchte, sich selbst zu retten, während ihr euer Leben für ihn gegeben habt. Wir bringen euch seine Leiche zum Beweis, dass euer Held gestorben ist.“ (Zitat JKR aus „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes“)

Fred wusste genau, dass das eine Lüge sein musste. Harry würde niemals weglaufen. Aber war sein Tod auch eine Lüge?

Er wünschte sich, vor dem Schloss sehen zu können, was dort passierte. Und schon stand er neben Hagrid. Niemand konnte ihn sehen. Er sah hinab, da lag Harry, scheinbar tot. Aber sein Kopf war zur Seite gesunken und sein Hals lag frei. Fred sank ebenfalls mutlos in die Knie, um seinen Freund ein letztes Mal anzusehen, doch plötzlich bemerkte er etwas, das ihn fast aufschreien ließ. Die kleine Ader an Harrys Hals pochte ruhig

und stetig! Rasch griff er hinüber und bedeckte mit dem Kragen von Harrys Umhang die verräterische Stelle. Dann beugte er sich tief herunter zu Harry und hauchte ihm ins Ohr: „Professor Snape und ich sind hier. Wir werden helfen!“

Dann wünschte er sich sofort ins Kürbisfeld bei Hagrids Hütte zurück. Als er wieder neben Snape stand, hörte er die leise, zittrige Stimme murmeln: „...alles umsonst...der Auserwählte...“

„Nein Professor, nein!“ er wollte schreien und jauchzen, zwang sich aber zu einem Flüstern: „Professor, Harry lebt, er hat sie alle getäuscht! Sie stehen vor dem Schloss und dieser Teufel Voldemort will seinen Triumph genießen.“

Severus öffnete mühsam die Augen und wisperte: „Ist das wahr?“ „Ja, Sir, ich war gerade dort und habe es selbst gesehen.“

„Und warum habe ich dann noch keinen Stärketränk im Mund, Weasley?“ Es war noch nicht ganz das alte Schnarren, kam dem aber schon ziemlich nahe.

„Sofort, Sir,“ versetzte Fred, nahm die Flasche und goß einen großen Schluck in den Mund des Professors.

„Langsam, Weasley“ bremste ihn der Professor, „zu viel von diesem Trank ist meiner Gesundheit abträglich.“ Er setzte sich auf, griff nach der Flasche und hielt sie ins Mondlicht, um zu sehen, wie viel bereits fehlte. „Ja, das geht, einen Schluck kann ich noch gefahrlos nehmen“, sprachs, nahm noch einen Schluck und stand auf.

Snape greift ein

Als Severus' Füße den Boden im Kürbisfeld berührten, versank er in eine bleierne Dunkelheit. Er spürte nicht mehr, dass Fred ihn auffing und vorsichtig zu Boden gleiten ließ.

Als sich die Dunkelheit langsam zurückzog, fühlte er sich schwach und elend. Sein Gehirn schien aus zähem Brei zu bestehen, so langsam und träge bewegten sich seine Gedanken.

Das Gift...wenn er es nicht bald aus seinem Körper bekam, dann...Was dann? Würde er sterben. Na und? Er sehnte den Tod bereits so lange herbei, dass der jeden Schrecken für ihn verloren hatte. Endlich Ruhe und Frieden finden...aber da war noch etwas...etwas wichtiges...er musste...nein...nichts musste er...sein Tod wäre eine Erlösung, für ihn...und für alle anderen wohl auch.

Doch dann hörte er diese Stimme, Sirius' Stimme: „Nein, mein Freund... Ich will dich hier nicht so schnell wiederssehen. Du hast noch einiges zu tun da drüben. Niemand weiß besser als Du, dass nach Voldemorts Vernichtung nicht einfach alles wieder gut ist. Wer kennt besser die Todesser, deren Verbrechen zum Himmel schreien? Ich weiß, dass du dich nach Ruhe und Frieden sehnst, mein Freund, aber die Zeit dafür ist noch nicht gekommen.“ Damit verstummte die Stimme...

Mühsam kämpfte sich Severus wieder ins Bewusstsein zurück. Er spürte den Jungen neben sich, der ihm gerade die Flasche aus seinem Umhang zog und ihm ein paar Tropfen Stärketränk in den Mund goss. Severus schaffte es gerade noch, seine Warnung zu flüstern, dann versank er wieder in der Schwärze...

Aber diesmal kam er schneller wieder zu Bewusstsein und auch seine Gedanken waren nicht mehr ganz so träge. Der Weasley-Junge...Was mochte es gewesen sein, das ihn in diese seltsame Zwischenwelt katapultiert hatte? Ein Geist war er definitiv nicht, sonst wäre er, Severus, nicht hier und könnte darüber nachdenken...Er musste ihm helfen seinen Körper wiederzubekommen...Das hatte sich der Junge verdient...

Und wer sollte sich um die Malfoys kümmern, wenn niemand wusste, wo sie waren? Bei dem Gedanken an seinen toten Freund und die Qualen, denen Draco und seine Mutter ausgesetzt gewesen waren, verspürte er wieder den gleichen glühenden Hass auf Voldemort wie im Kerker. Das gab ihm wieder etwas Kraft und seine Gedanken wollten gerade weiterwandern, als die verhasste Stimme über das Schlossgelände dröhnte.

Snape erstarrte, als er die Sätze hörte, die Harrys Tod verkündeten. War alles umsonst? Sollte das Grauen denn nie ein Ende haben? Er musste seine Gedanken in zumindest halbwegs verständliche Worte gekleidet haben, denn mit einem Mal hörte er die vor Freude heisere Stimme von Fred dicht an seinem Ohr, der ihm versicherte, dass Harry lebte...Er konnte es kaum glauben...

Nachdem Severus mit Freds Hilfe und einigen Schlucken seines Stärketränks wieder auf den Beinen war, dachte er kurz nach. Noch so einen Schwächeanfall konnte er nicht gebrauchen, schon gar nicht, wenn er im Kampf irgendeinen Nutzen haben sollte. „Das Gift muss raus“ erklärte er entschieden.

„Okay, und wie kann ich dabei helfen, Sir?“ Fred sah ihn erwartungsvoll an.

„Du kennst Professor Dumbledores Büro?“ fragte Severus den Jungen. Als der nickte, fuhr er fort: „Im Schrank an der rechten Seite steht eine schwarze Flasche, es gibt dort nur die eine. Bring sie bitte her, schnell.“ Kaum eine Minute später war der Junge zurück, gab ihm die Flasche und erklärte grinsend: „Wenn das Abzug für Gryffindor gibt, dann weiß ich, dass Sie wieder gesund sind, Professor.“ Doch Snape schüttelte nur den Kopf, setzte die Flasche an und trank sie leer.

Auf seiner Stirn, im ganzen Gesicht, am Hals und an den Händen erschienen grün leuchtende Tropfen, die sofort verdunsteten und sich in Rauch auflösten. Fred sah gleichermaßen fasziniert und entsetzt zu. Professor Snape atmete keuchend und plötzlich krümmte er sich in entsetzlichem Schmerz zusammen und sank zu Boden. Fred stürzte zu ihm, aber da war es auch schon vorbei. Der Professor holte einmal tief Luft, stieß sie erleichtert wieder aus und stand auf.

„Und jetzt ab zum Schloss...mal sehen, was wir dort tun können. Wo ist der Tarnumhang?“

„Hier Sir, ich musste ihn wegnehmen, sonst hätte ich den Stärketränk ins Gras geschüttet und Frösche, die mich k.o. schlagen könnten, sind nicht ganz mein Fall!“ grinste Fred. Snape nickte ihm kurz zu, drehte sich

um und rannte los.

Vor dem Schloss hielten sie im Schatten an und überblickten die Szenerie. Auf den Stufen drängten sich die Verteidiger des Schlosses, ihnen gegenüber stand eine Mauer aus Todessern, in deren Mitte Voldemort das große Wort führte. Gerade machte er sich über jemanden lustig, der in der Mitte zwischen den Gruppen stand. Snape reckte sich, um besser sehen zu können. Da reckte der Junge in der Mitte die Faust hoch und rief laut zurück zu den vielen Verteidigern des Schlosses: „Dumbledores Armee!“ Und ein ohrenbetäubender Jubel antwortete ihm von der Treppe. Severus hatte ihn erkannt. Das war Neville Longbottom! Der Junge hatte Mut! Dann sah er, wie Nagini sich, befreit von ihrem magischen Gehäuse, auf den Jungen zubewegte

Severus fasste Fred am Arm und flüsterte drängend: „Bring Longbottom das Schwert, schnell!“ Fred war auch schon verschwunden. Snape hob seinen Zauberstab in die Richtung auf die auf der Treppe Versammelten und murmelte „Protego Horribilis“. Dann rannte er die Treppe hinauf und stellte sich vor die Verteidiger des Schlosses.

Plötzlich war da, wo Neville stand, ein golden funkelnder Bogen zu sehen und Naginis abgeschlagener Kopf flog wie in Zeitlupe in die Luft und schnellte auf ihren ehemaligen Herrn zu. Voldemort brüllte auf vor Wut und dann geschahen viele Dinge gleichzeitig.

Verteidiger und Angreifer drängten in die große Halle, Flüche flogen von allen Seiten hin und her. Rote, weiße und grüne Lichtkugeln schossen durch die Halle, prallten an die Wände, wurden abgelenkt und flogen wieder in die Menge. Schreie und das Stampfen der Füße vermischten sich zu einem ohrenbetäubenden Lärm.

Severus steckte noch immer unter dem Tarnumhang, duckte sich vor einem heranfliegenden Fluch, lief weiter und schoss einen Klammerfluch auf einen Todesser ab, der gerade einen Fluch auf Hermine Granger abschießen wollte. Ohne einen Laut kippte er nach hinten. Fluch auf Fluch schickte Severus in die Menge, wo immer auch ein Verteidiger in Gefahr geriet. Dabei bewegte er sich immer mehr zur Mitte der Halle hin. Mit einem Mal stieß er an ein Hindernis, fuhr herum, sah aber nichts. Er griff in die Luft und hatte einen Arm gepackt. „Potter? Sind Sie das?“ fragte er. Dann setzte er hinzu: „Tun Sie, was Sie tun müssen. Ich decke Ihren Rücken!“

Aus dem Augenwinkel sah er, wie die Carrows sich davonmachen wollten. „Petrificus Totalus“ zischte er und die beiden rollten die Treppe hinunter, über die sie gerade verschwinden wollten. Er sah die Professoren McGonagall, Flitwick und Sprout im Kampf mit Voldemort, während die kleine Weasley, Miss Granger und Miss Lovegood gegen Bellatrix kämpften. In diese beiden Kämpfe konnte er nicht eingreifen, weil er befürchtete, einen der Verteidiger zu treffen. Er schaute sich um und sah eben noch, wie Fred wie ein Affe zum Kronleuchter hinaufkletterte, der genau über Bellatrix hing. Was wollte der Bengel da oben? Da kam der Kronleuchter auch schon herabgesaut, schlug Bellatrix den Zauberstab aus der Hand und schon saß sie fest. Severus schickte ihr noch einen Klammerfluch, dann sah er sich um.

Harry hatte den Tarnumhang heruntergerissen und stand Voldemort nun allein gegenüber. Atemlose Stille hatte sich über die Halle gelegt, während die beiden sich lauend umkreisten.

Snape glitt lautlos zu Professor McGonagall hinüber, stellte sich hinter sie und flüsterte: „Minerva, ich muss Sie sprechen.“ Eins musste man Minerva McGonagall lassen. Sie verzog trotz ihres Schrecks keine Mine und murmelte: „Treffen Sie mich in meinem Büro, sofort!“

McGonagall, ein Brief und ein Schwall Wasser ins Gesicht

Kaum hatten McGonagall und Snape das ehemalige Büro von Dumbledore erreicht, das McGonagall als amtierende Schulleiterin benutzte, da fuhr die Professorin auch schon herum, peitschte einmal mit ihrem Zauberstab und Severus war entwaffnet. Sie fing elegant seinen Zauberstab auf und mit einem zweiten Schlenker ihres Stabes verschloss sie die Tür.

„Haben Sie geglaubt, mit mir alten Frau werden Sie leicht fertig, Mr. Snape? Lassen Sie sich gesagt sein, dass ich alles in meiner Macht stehende tun werde, um...“ fauchte sie.

Snape unterbrach sie. „Minerva, es geht hier nicht um mich. Ich brauche Ihre Hilfe, um drei Menschen zu retten!“

Minerva McGonagall sah ihn lange an. Er stand vollkommen ruhig vor ihr, hatte nicht mal den Versuch gemacht, ihre Zauber abzuwehren. Und sie wusste genau, wie schnell er sein konnte, wenn er das wollte.

„Erklären Sie!“ forderte sie und ließ sich selbst hinter dem Schreibtisch nieder.

Müde fuhr sich Severus über die Augen, dann sah er wieder Professor McGonagall an und begann zu erklären: „Draco Malfoy und seine Mutter sitzen in einem Geheimraum im Turm von Malfoy Manor. Lucius ist tot. Er starb, als er seine Frau vor dem Avada Kedavra Voldemorts schützen wollte. Draco und seine Mutter waren im Kerker an die Wand gekettet, ich habe sie in den Turm gebracht und alle Schutzzauber angewandt, aber ich konnte mich nicht mehr um ihre Verletzungen kümmern.“ Minervas Augen wurde immer größer bei seiner Erzählung. Snape fuhr fort: „Ich bitte Sie darum, die beiden herholen zu lassen, wenn dies gefahrlos möglich ist. Falls ich es nicht mehr tun kann, sollte sich wenigstens Poppy darum kümmern können. Das Zeichen für Draco ist ein „Avis-Fluch.“

Minerva nickte langsam. Dann fragte sie: „Sie sprachen aber von drei Menschen?“

Severus nickte. „Ja...irgendwo im Schloss, auf der Seite, wo die Mauer eingestürzt ist, liegt die vermeintliche Leiche von einem der Weasley-Zwillinge, nämlich Fred.“

McGonagall hob erstaunt eine Augenbraue: „Sie sagten vermeintlich? Wie kommen Sie darauf?“

Snape winkte erschöpft ab und sagte: „Ihnen das zu erklären würde jetzt zu lange dauern. Ich bitte Sie, bringen sie seinen Körper hierher. Ich werde tun, was ich kann...“ Seine Stimme erstarb und er senkte den Kopf.

Plötzlich erzitterte das Schloss und sogar oben im siebenten Stock konnte man das Siegesgeschrei hören.

Minerva sprang auf. „Ich muss nachsehen...“ stieß sie hervor und wollte an Severus vorbei aus der Tür stürmen, aber er hielt sie am Arm zurück. „Nehmen Sie das, falls...“ und er hielt ihr den Tarnumhang, den er aus einem Fetzen des Umhangs von Harry geschaffen hatte, entgegen. Sie sah ihm noch einmal in die ernsten schwarzen Augen, schnappte sich den Umhang, hob den Schließzauber der Tür auf und eilte hinaus.

Severus stand noch einen Moment mitten im Raum. Auf dem Schreibtisch lag sein Zauberstab und Minerva hatte den Schließzauber nicht wieder erneuert. Aber er dachte nicht einmal daran, das auszunutzen und zu verschwinden. Müde sanken seine Schultern nach vorn und er ließ sich in einen Stuhl fallen. Dabei fiel etwas aus seiner Tasche und landete mit einem leisen Klacken auf dem Parkett. Er bückte sich und hob den Brief von Lucius auf. Lange sah er ihn nur an, dann ging er zum Schreibtisch, nahm seinen Zauberstab, strich über das Siegel und sprach den Apparicum - Zauber. Dann öffnete er den Brief, legte den Stab zurück auf den Schreibtisch und ließ sich wieder in den Stuhl sinken. Er begann zu lesen...

Mein lieber Freund,

obwohl ich kein Recht mehr habe, dich so zu nennen, will ich es trotzdem noch einmal tun. Nicht für mich, denn wenn du diese Zeilen erhältst, werde ich nicht mehr sein.

Ich weiß seit langem, dass du für Dumbledore gearbeitet hast. Du fragst dich jetzt sicher, warum ich dich nicht verraten habe. Anfangs war es nur Sentimentalität, die Erinnerung an unsere Freundschaft. Aber je

länger ich zusehen musste, wie dich der Unnennbare immer wieder folterte, ich es auch selbst tun musste, um so mehr habe ich dich bewundert.

Wie sehr du gelitten haben musst, kann ich inzwischen ein wenig ermessen. Du weißt, warum...Doch dein Mut und deine Kraft schienen mir immer ungebrochen zu sein. Aber je mehr ich dich bewunderte, desto mehr begann ich mich auch selbst zu verachten. Und immer mehr wurde mein einziges Ziel meine Familie zu beschützen. Mehr zu tun, mich so wie Du gegen den Unnennbaren zu stellen, dazu fehlte mir der Mut.

Ich habe nur noch den einen Wunsch an dich, mein Freund: Sollten sie überleben, dann bitte ich dich, kümmere dich um die beiden. Ich weiß, dass Narzissa und du sich sehr nahestehen, näher, als Narzissa und ich uns je standen. Du weißt, wie das in unseren Kreisen immer schon lief. Man heiratet nicht aus Liebe und nur wenn man sehr viel Glück hat, wird es im Laufe der Zeit Liebe. Uns blieb dieses Glück versagt, aber wenigstens haben wir uns nicht gehasst.

Mein Sohn Draco braucht eine bessere Orientierung als die, die ich ihm in den letzten Jahren gegeben habe. Er soll nicht so werden wie ich. Darum bitte ich dich, sei DU ihm Lehrer.

Ich danke dir für deine Freundschaft und wünsche dir eine Zukunft, die endlich besser ist als die Gegenwart und die Vergangenheit.

Lucius Malfoy

Verzweifelt knüllte Severus den Brief zusammen und schob ihn tief in seine Tasche zurück...

Als die Tür wieder aufging, hob er den Kopf. Minerva McGonagall betrat lächelnd den Raum und hielt die Tür auf für Harry Potter und Hermine Granger, neben denen der Körper von Fred Weasley hereinschwebte.

„Dann ist Voldemort endlich Vergangenheit?“ Severus wagte es kaum, die Frage auszusprechen. Immer noch lächelnd nickte McGonagall. Dann verschwand ihr Lächeln und sie wies auf den Körper von Fred Weasley. „Sie haben hier zu tun, Mr. Snape und ich muss wieder in die Halle.“ Damit drehte sie sich um und rauschte davon.

Harry und Hermine ließen Freds Körper sanft auf den Boden schweben und sahen den Professor erwartungsvoll an. „Waren Sie dabei, als es ihn getroffen hat?“ wandte sich Severus an die beiden. Harry antwortete ihm. „Nur ich war dabei...anscheinend hat ein Bombarda Maxima die Wand getroffen...aber da war noch etwas...“ Er fuhr sich über seine Narbe und sprach langsam weiter: „Als die Wand einstürzte, stand Fred noch, aber ein Stein hatte ihn getroffen. Dann begann die Luft um ihn herum zu flimmern. Und dann...zog dieses Flimmern sich irgendwie in ihn hinein und er fiel steif um...“

„Sehr genau beobachtet, Potter, danke“ murmelte Snape geistesabwesend und kniete sich neben den Körper von Fred. Seine langen, schlanken, weißen Hände tasteten zuerst den Kopf, dann den restlichen Körper ab. „Er wurde nur von einem verirrten Impedimenta getroffen. Aber anscheinend war er da gerade bewusstlos geworden. Wenn so etwas passiert, wird das ausgelöst, was die Muggel ein Koma nennen.“ Er erhob sich und rief laut: „Fred, wo bist du?“

Harry sah Hermine an, schüttelte den Kopf und flüsterte: „Jetzt ist er völlig durchgeknallt.“ Im gleichen Augenblick jedoch hörten sie beide Freds Stimme, die antwortete: „Komm ja schon, Sir, war nur grade so interessant unten.“ Harry und Hermine standen mit offenen Mündern da, bis Harry sich als erster wieder fing und stotterte: „Was...“ „Ruhe, Potter, ich muss mich konzentrieren“ knurrte Snape, dann sah er zur Seite und forderte: „Fred komm her, leg deine Hand genau hier hin.“

Dann sah er sich nach seinem Zauberstab um, nahm ihn vom Schreibtisch und murmelte: „Finite incantatem“.

Scheinbar geschah nichts. Noch einmal schwenkte er seinen Zauberstab und ein Glas Wasser erschien. Er griff danach und schüttete das Wasser in Freds Gesicht. Hermine wollte gerade empört loswettern, als Fred die

Augen öffnete und sich aufsetzte. Er sah an sich herunter und begann zu maulen: „Professor, MUSSTE das sein? Ich hasse Wasser.“ Aber dabei grinste er bereits über das ganze Gesicht. Harry und Hermine stürzten sich auf Fred und umarmten ihn. Harry schlug ihm erleichtert auf die Schulter. „Mach sowas bloß nicht nochmal“ sagte er mit zitternder Stimme.

„Och, das war super interessant, ich würd nicht drauf verzichten wollen“ antwortete Fred verschmitzt, da hörten sie einen dumpfen Schlag und als sie herumfahren, sahen sie gerade noch, wie Snapes Körper auf dem Boden aufschlug.

Merlin hilf!

Fred war als erster bei ihm, kniete sich auf den Boden und drehte Severus auf den Rücken. „Verdammt, er muss völlig erschöpft sein und noch einmal Stärketränk darf er nicht nehmen.“ stieß er hervor.

Hermine wedelte mit einer Hand vor Freds Gesicht herum. „Fred? Hallo? Das ist Professor Snape, erinnerst du dich?“

„Ach hör auf, Hermine. Hättest du erlebt, was ich in den letzten Stunden erlebt habe, dann...“ Er brach ab, setzte dann aber hinzu: „Hilf mir lieber.“ Damit begann er den Umhang von Severus aufzuknöpfen. Hermine half ihm nach kurzem Zögern, doch als sie den Umhang auseinanderzogen, erstarrten die beiden und auch Harry wurde blass.

Entsetzt schauten alle drei auf das ehemals weiße Hemd von Severus, das nun rot war von Blut, alten Flecken und frischen. Das Hemd klebte an Snape's Haut. Hermine schwenkte kurz ihren Zauberstab und eine große Schüssel mit warmem Wasser und ein Schwamm erschien neben ihr. „Holt Madame Pomfrey her, alleine schaffe ich das nicht“ befahl sie und Harry stürzte davon.

Vorsichtig und sanft begann Hermine, die Flecken mit Wasser anzufeuchten, damit sich das Hemd löste. Als sie es geschafft hatte, knöpfte sie es auf und wollte es mit Freds Hilfe ganz herunterziehen. Ein entsetztes Keuchen entfuhr ihr, dann schluchzte sie laut auf. Fred schlug sich die Hand vor den Mund und stammelte: „Das Blut...es muss seins gewesen sein...“

Fassungslos starrten beide auf Severus' Oberkörper. Kreuz und quer liefen Striemen darüber, ältere und gerade eben verschorfte, die wieder aufgebrochen waren und nun von neuem bluteten. Es schien, als gäbe es keinen unverletzten Flecken mehr auf seiner Haut.

„Das...das ist entsetzlich...wer hat ihm das nur angetan“ keuchte Hermine. Die Tür flog auf und Madame Pomfrey, Professor McGonagall und Harry stürzten herein. „Was ist hier vorge...“ Minerva McGonagall brach ab und sank auf ihren Stuhl. Sie war bleich geworden und schaute nun ebenfalls entsetzt auf Severus' Körper. Madame Pomfrey kümmerte sich bereits um Severus und sagte, ohne jemanden anzusehen: „Ich bringe ihn hinunter in seine Räume. Die Krankenstation ist völlig überfüllt.“

„Tu das Poppy, ich komme gleich nach“ erwiderte Minerva erschüttert. Sie war noch immer sehr blass und rang um ihre Fassung. Nachdem sich die Tür hinter Madame Pomfrey geschlossen hatte, erklang die leise, traurige Stimme von Professor Dumbledore aus seinem Porträt hinter ihrem Stuhl.

„Minerva, ich habe Ihnen immer und immer wieder gesagt, Sie sollten Severus vertrauen. Einzig Poppy war so weit eingeweiht, dass sie Severus immer wieder zusammengeflickt hat, wenn er schwer verletzt zurückkam von seiner Spionagetätigkeit bei Voldemort.“

Harry fasste sich als erster und murmelte: „Wir gehen dann besser.“ Als er sich zur Tür wandte, hielt ihn die Stimme von Professor Dumbledore zurück. „Nein, Harry. Und auch Miss Granger und Mister Weasley sollen bleiben. Wenn ich nicht irre, kann Mister Weasley viel zum vollen Verständnis des Geschehenen beitragen.“

Minerva McGonagall richtete sich auf, schwenkte ihren Zauberstab und eine Kanne Tee sowie vier Tassen erschienen auf ihrem Schreibtisch. Nachdem alle versorgt waren, begann Albus Dumbledore wieder zu sprechen.

„Ich kann und werde den Schwur nicht brechen, den ich Severus leistete, niemals einer lebenden Seele zu verraten, warum er sich entschlossen hat, absolut loyal für mich bei Voldemort zu spionieren. Erst heute beginne ich zu ermessen, was es ihn gekostet haben muss...“ Seine Stimme war immer leiser geworden, doch nun sprach er wieder kräftiger weiter. „Mister Weasley...Fred, wollen Sie uns erzählen, was sich in den letzten Stunden abgespielt hat?“ Damit lehnte er sich scheinbar erschöpft in seinem gemalten Sessel zurück und Fred räusperte sich.

Niemand unterbrach ihn, bis er zu der Schilderung der Situation im Foyer der Malfoys kam. Als er die Worte von Severus wiederholte „Ja, der Lord hatte eine Feier“, da schluchzte Hermine laut auf und auch Minerva McGonagall standen Tränen in den Augen.

Nachdem Fred mit seiner Erzählung zum Ende gekommen war, sagte lange Zeit niemand ein Wort. Endlich mumelte Minerva McGonagall zu Dumbledores Porträt gewandt: „Und was soll nun aus ihm werden? Er kann nicht hinaus, denn er ist bei beiden Seiten verhasst. Hier bleiben sollte er auch nicht, denn die Kerker sind kein Aufenthaltsort für einen Schwerverletzten. Abgesehen davon ist das Schloss in einem erbärmlichen Zustand und bevor es nicht wieder aufgebaut ist, kann hier weder Unterricht stattfinden noch jemand wohnen.“

Da erhob sich Harry. Seine Stimme zitterte noch immer. „Professor McGonagall, ich...ich habe einen Vorschlag. Wie Sie wissen, hat mir Sirius das Haus am Grimmauldplatz 12 hinterlassen. Dort könnten wir ihn pflegen, bis er völlig wiederhergestellt ist. Sicherlich wird er sich vor dem Zaubergamot verantworten müssen, aber nach dem, was wir heute gehört haben, denke ich, da sollte es keine Probleme geben. Was meinen Sie?“

Minerva blickte zum Porträt und Albus Dumbledore nickte ihr aufmunternd zu. Sie wandte sich Harry zu und antwortete: „Das ist eine gute Lösung. Sprechen Sie mit Madame Pomfrey, ob und wann Professor Snape so weit ist, dass er zumindest Seit-an-Seit apparieren kann. Und nun gehen Sie, ich habe viel zu tun bis zum neuen Schuljahr.“

Die drei stiegen gemeinsam mit Professor McGonagall wieder in die Halle hinab, wo sich die Schulleiterin um die Angehörigen der Verletzten und Gefallenen kümmern wollte. Fred sah seine Eltern, Ginny und Ron mit ernsten Gesichtern in einer Ecke stehen. „Ich werde erstmal zu ihnen gehen“ sagte er leise und ließ die beiden anderen allein weitergehen.

Vor der geschnitzten Eichentür, die zu Professor Snapes Wohnräumen führte, hielten Harry und Hermine kurz an, dann klopfen sie entschieden aber leise an die Tür. Madame Pomfrey öffnete ihnen und ließ sie herein, während sie den Finger über ihre Lippen legte. „Er schläft jetzt, ich habe ihm einen Schlaftrunk gegeben“ flüsterte sie. „Könnt ihr bei ihm bleiben? Ich muss zurück in den Krankenflügel, komme aber später noch einmal vorbei.“ Harry und Hermine nickten und Madame Pomfrey verließ den Raum.

Es war dunkel und kalt hier. Hermine zog ihren Zauberstab aus dem Ärmel und entzündete die Fackeln in den Wandhalterungen, achtete aber darauf, dass Severus Snape in dem großen Bett nicht geblendet wurde. Harry fachte inzwischen im Kamin ein großes Feuer an. Dann zogen sie sich je einen Sessel ans Bett und setzten sich. Traurig sahen sie den Mann im Bett an. Sein Gesicht war bleich und er hatte tiefe, fast schwarze Ringe unter den geschlossenen Augen, die tief in ihre Höhlen gesunken waren.

„Ich schäme mich so“ flüsterte Harry. „Wenn ich daran denke, was ich ihm alles an den Hals gewünscht habe...“ er stockte, dann sprach er weiter „aber niemals, keine Sekunde lang hätte ich ihm DAS hier gewünscht.“

„Mir geht's genauso“ wisperte Hermine zurück. Wieder schwiegen sie lange Zeit. Dann klopfte es an der Tür und Hermine öffnete. Professor McGonagall kam herein und winkte beide in einen Nebenraum. „Wie geht es ihm?“ fragte sie als erstes. „Bis jetzt schläft er ruhig“ antwortete Hermine bedrückt. McGonagall legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Er wird wieder gesund, Miss Granger, Madame Pomfrey ist sich ganz sicher.“

„Das weiß ich, Professor McGonagall.“ antwortete Hermine „aber was wird aus ihm, einsam, verhasst und mit DIESEN Erinnerungen?“ Ihre Augen voller Tränen sahen Professor McGonagall verzweifelt an. Die Schulleiterin verstand. „Es wird unser aller Aufgabe sein, ihn zu überzeugen, dass die schrecklichen Zeiten auch für ihn vorbei sind“ antwortete sie ernst.

Eine Rede

Auf dem Weg zurück in ihr Büro kam Professorin McGonagall erneut durch die große Halle. Die Tische standen wieder und waren beladen mit Essen für die erschöpften Kämpfer und die Familien. Niemand hielt sich in diesen Stunden mehr an die Hauszugehörigkeit. Bunt durcheinander saßen die Schüler und Familien an den Tischen, Trotzdem war es sehr still in der Halle. Seufzend dachte McGonagall, dass die Auswirkungen des größten Kampfes, den die Zaubererwelt je erlebt hatte, wohl noch lange zu spüren sein würden.

Sie ging nach vorne zum großen Lehrertisch, der aber unbesetzt war. Fast alle ihrer Kollegen saßen mit unten an den langen Tischen. Nur einer fehlte...Als McGonagall auf dem Podest angekommen war, drehte sie sich zu den unten Versammelten um und erhob ihre Stimme.

„Liebe Angehörige, liebe Schüler von Hogwarts, liebe Freunde. Es ist mir ein Bedürfnis, gerade jetzt, in dieser Stunde das Verdienst eines Mannes zu würdigen, der im Moment nicht unter uns sein kann, obwohl er es so sehr verdient hat. Ohne seinen Mut, ohne seine bedingungslose Loyalität zu Hogwarts hätte dieser Tag heute womöglich noch mehr Opfer gefordert oder hätte in einer Katastrophe enden können.“

Spätestens jetzt hatte sie die volle Aufmerksamkeit aller Menschen in der Halle. Sie fuhr sich mit der Hand über die müden Augen, um sich zu sammeln, dann sprach sie weiter.

„Dieser Mann musste seit Jahren eine Rolle spielen. Und er spielte sie so gut, dass selbst ich, die ihn länger kennt als jeden der hier Versammelten, sie nicht durchschaute. Albus Dumbledore, unser unvergessener Schulleiter, bat mich oft, diesem Mann zu vertrauen. Ich wollte es nicht, sah nur die Maske, die er aufgrund seiner Rolle gezwungen war zu zeigen.“

Langsam wurden die Fragen, die die Leute untereinander sich stellten, immer lauter. „Von wem redet sie nur?“

Plötzlich stand Fred Weasley neben ihr und auch Harry Potter, der eigentlich nur in die Halle gekommen war, um Madame Pomfrey zu holen, der Rede aber gelauscht hatte, stand mit einem Mal auf ihrer anderen Seite.

Immer lauter wurden die Rufe. „Minerva, wen meinen Sie?“ „Von wem reden Sie, Professorin?“ „Wer ist dieser Mann?“

Harry Potter schaute Minerva McGonagall an und sie nickte ihm zu. „Sagen Sie es Ihnen, Mr. Potter.“ Verwirrt sah er sie immer noch an, da schob sie ihn nach vorne und er räusperte sich.

„Dieser Mann hat mich seit meinem ersten Schuljahr hier in Hogwarts beschützt, obwohl er so tun musste, als würde er mich hassen. Er hat mir mehr als einmal das Leben gerettet. Und nicht nur mir. Er hat seinem Freund und Mentor Qualen und einen schrecklichen Tod erspart. Was ihn allein diese Tat gekostet hat, kann keiner von uns ermessen.“ Er brach ab, schaute zu Fred hinüber und bat: „Mach Du weiter, ich kann nicht...“

Jetzt trat Fred ebenfalls nach vorne. „Ich hab ihn gehasst wie die meisten hier in Hogwarts. Und doch hat er gerade heute mein Leben und das einiger anderer hier gerettet, ohne dass es jemand bemerkt hätte. Er war mitten unter uns, hat mitgekämpft, FÜR uns...“ Auch Fred brach nun ab und Minerva McGonagall übernahm es, das scheinbare Rätsel aufzuklären.

„Wir sprechen von Professor Severus Snape.“ Atemlose Stille folgte ihren Worten. Sie sprach sofort weiter: „Ganz Hogwarts wird ihn unterstützen, damit sein Name in der Zaubererwelt nur noch mit der Achtung und dem Respekt ausgesprochen wird, die ihm zukommen.“ Sofort setzte wieder Getuschel ein, das

immer lauter wurde. McGonagall hob die Hand und sofort kehrte wieder Ruhe ein. „Da es sicherlich ein Verfahren vor dem Zaubergamot geben wird, werde ich die Rolle der Verteidigung übernehmen, sofern Professor Snape damit einverstanden ist.“ Vereinzelt standen Leute auf und begannen zu klatschen, dann wurden es immer mehr und bald standen alle und klatschten

Fred und Harry stiegen vom Podium und Fred stieß Harry in die Rippen: „Boah, so viel Pathos...“ und er schüttelte sich theatralisch. „Aber verdient hat er das“ setzte er nachdenklich hinzu. George kam dazu und boxte seinem Bruder gegen die Schulter. „Ich wusste gar nicht, Brüderchen, dass Du Dich auch kurz fassen kannst“ grinste er.

„Dann werde ich mich mal GANZ kurz fassen und Dir nicht erzählen, was mir passiert ist!“ versetzte Fred und gab den Stoß zurück. Harry drehte sich um und wollte weitergehen.

„Gehst Du wieder runter?“ fragte Fred „Dann bestell ihm nen Gruß.“

„Mach ich, ich hole nur noch Poppy.“ Damit ging Harry weiter in Richtung Krankenstation.

Nun eilte Minerva auf Arthur und Molly Weasley zu, „Ich habe eine Bitte an Euch. Severus sagte mir, dass Draco Malfoy und seine Mutter verletzt im Turm von Malfoy Manor liegen und bat mich, sie hierher holen zu lassen. Er hat alle bekannten Schutzzauber über den Turm gelegt, aber er kann sie nicht selbst holen.“ Arthur sah Minerva ernst an und sagte zu seiner Frau gewandt: „Wir holen sie, nicht wahr, Molly?“ Seine Frau nickte nur und Minerva setzte noch hinzu: „Severus hat mit Draco einen Avis-Zauber als Zeichen vereinbart.“

„Gut, Minerva, wir machen uns sofort auf den Weg.“ Er nahm seine Frau am Arm und sie eilten aus der Halle.

George sah verdattert zu seinem Bruder: „Draco Malfoy? Dieser arrogante...“ Fred unterbrach ihn: „Warte es ab, Du wirst dich noch wundern, Bruderherz.“

Harry hatte inzwischen Madame Pomfrey gefunden und sie betraten erneut die Räume von Severus.

Hermine atmete erleichtert auf. „Er scheint Fieber zu haben und will dauernd aufstehen. Er erkennt mich nicht“ berichtete sie mit zitternder Stimme.

„Das ist kein Wunder, seine Verletzungen wurden zu lange nicht behandelt“, versetzte Madame Pomfrey knapp.

„Wann können wir ihn aus diesem Kerker wegbringen?“ fragte Harry vorsichtig. Madame Pomfrey blickte zuerst zu Harry, dann auf Severus, der unruhig seinen Kopf in den Kissen hin und her warf, Sie tippte sich nachdenklich ans Kinn. „Wenn er morgen kein Fieber mehr hat, dann ist die größte Gefahr vorbei. Aber er darf auf keinen Fall allein apparieren. Dazu ist er noch zu schwach“ meinte sie dann und beugte sich über das Bett. Ein Schlenker ihres Zauberstabes und sie hielt ein Glas Wasser in der Hand. Sie steckte den Zauberstab wieder in ihr Häubchen, dann hob sie Severus' Kopf an und setzte das Glas an seine Lippen. Er spürte wohl das kühle Wasser und begann zu trinken. Sie griff wieder nach ihrem Zauberstab, ein Schlenker und sie hielt eine Phiole in der Hand. Nachdem er auch die Tropfen daraus geschluckt hatte, ließ sie ihn wieder in die Kissen gleiten.

„Das wird das Fieber senken“ erklärte Madame Pomfrey. „Sollte er aufwachen, dann redet mit ihm. Er wird Schwierigkeiten haben, sich zu orientieren. Benachrichtigt mich, wenn ihr Hilfe braucht. Aber oben weiß ich nicht, wo mir der Kopf steht. 25 schwere Fluchverletzungen, einige Knochenbrüche, Schnittwunden, die Krankenstation quillt über, ich musste schon mehrfach erweitern, sonst hätten keine Betten mehr reingepasst. Wir konnten sie ja nicht einfach in der Halle liegenlassen. Bloß gut, dass St. Mungos uns etliche Heiler geschickt hat.“ Mit diesen Worten verschwand sie eilig in Richtung Krankenstation.

Harry wandte sich an Hermine. „Wir wechseln uns ab, okay? Leg dich nebenan hin, ich hab da 'ne Couch gesehen. Ich weck dich in 2 Stunden.“ Hermine nickte nur dankbar, drehte sich um, verschwand im Nebenraum und schloss leise die Tür.

Harry sank müde wieder in den Sessel neben Severus' Bett. Das würde eine lange Nacht werden...

Erwachen

Er kniete wieder auf dem verdammten schwarzen Marmor. „Ich bin unzufrieden mit Dir, Severus“ zischte die eiskalte Stimme. Er antwortete nicht, es war besser so. Er hob auch nicht den Kopf. Dann traf ihn der erste Schlag der magischen Peitsche.

Er konnte spüren, wie die eben erst verschorften Striemen wieder aufplatzten.

Plötzlich war die verhasste Stimme direkt neben seinem Ohr. „Möchtest Du nicht wissen, warum ich unzufrieden bin?“ Zwei neue Schläge...

„Du - bringst - mir - nur – lächerliche – Informationen - Severus.“ Jede Pause war noch ein Schlag mit der Peitsche.

Mittlerweile kniete er nicht mehr. Er lag zusammengekrümmt auf dem kalten Marmor und zerbiss sich die Lippen, um nicht zu schreien, nicht mal zu stöhnen. Er ertrug diese Qualen schon lange nur noch, indem er seinen Geist vom Körper zu trennen versuchte. Es klappte mal besser und mal schlechter. Heute wollte es ihm kaum gelingen.

„Nun gut...wir werden uns später mit Dir befassen. Ich glaube, dass du inzwischen nutzlos für mich bist. Nagini wird sich freuen.“ zischte die Stimme wieder. Dann wurde sie lauter. „Wir brechen auf nach Hogsmeade. Die heulende Hütte ist zwar nicht angemessen für mich, aber es wird ja auch nicht mehr lange dauern. Ihr werdet euch in den Wald begeben“ befahl die eiskalte Stimme und er glitt in eine gnädige Ohnmacht.

Plötzlich waren da andere Stimmen. Er hörte sie nur wie aus weiter Entfernung. Jemand schluchzte. Er spürte, wie eine Hand seinen Kopf anhub und fühlte Wasser auf seinen Lippen. Gierig trank er und versank wieder in der Dunkelheit.

Als er das nächste Mal erstaunlich klar aus dem Dunkel auftauchte, fühlte er, dass er nicht auf dem kalten Marmor lag. Es war...weich...und... warm unter und um ihn. Immer mehr nahm er wahr. Da war Atmen neben ihm, ab und zu raschelnde Kleidung, wenn sich das Atmen verlagerte. Er hatte keine Schmerzen, spürte kaum noch ein Ziehen. Und dann...jemand hielt seine Hand. Erstaunt riss er die Augen auf und auch das ging leichter als er befürchtet hatte. Allerdings blendete ihn die Helligkeit und er blinzelte, bis sich seine Augen daran gewöhnt hatten. Langsam drehte er den Kopf zu der Seite, von der das Atmen kam und erwartete wie schon so oft Poppy an seinem Bett zu sehen, aber nicht sie saß in dem Sessel.

„Potter, was tun Sie hier?“

Erleichtert begann Harry zu grinsen. Der Professor schnarrte schon fast wieder wie immer und so antwortete Harry ihm: „Guten Morgen Sir...Wie fühlen Sie sich?“

Severus hob eine Augenbraue. „Es ging mir schon mal besser, aber ich will wissen, was Sie hier tun“ er sah sich um „in meiner Wohnung!“

Harry verdrehte gespielt entnervt die Augen und antwortete ihm grinsend: „Wonach sieht es denn aus, Professor?“

Innerlich musste nun auch Severus grinsen, aber er ließ sich nichts anmerken. Er wollte gerade erneut losknurren, als sich die Tür schwungvoll öffnete und Minerva McGonagall und Hermine Granger eintraten.

„Wie schön, Sie sind wach, Severus.“ Prüfend sah sie ihn an. „Und wie es scheint, hat Poppy wieder mal ganze Arbeit geleistet.“ fuhr sie fort. „Wenn Sie sich dazu in der Lage fühlen, bitte ich Sie, sich in einer halben Stunde in meinem Büro einzufinden. Frühstück können Sie bei mir.“ „Miss Granger, Mister Potter,“ sie wandte sich den beiden zu „Sie gehen jetzt in Ruhe in die Halle frühstücken und finden sich in einer Stunde ebenfalls in meinem Büro ein.“

Die drei standen noch an seinem Bett, als Severus knurrte: „Los, raus hier...ich will aufstehen!“

Wieder allein, erhob sich Severus. Verdammt, ihm wurde schwindlig und seine Beine zitterten. Einen

Moment hielt er sich am Bettpfosten fest und atmete tief durch. Dann sah er sich um. Sein Umhang lag sauber und ordentlich gefaltet auf seinem Bett. Sein Hemd konnte er allerdings nirgends entdecken und so nahm er sich ein frisches aus dem Schrank. Nachdem er angekleidet war, machte er sich auf den Weg zum Schulleiterbüro. Die große Halle mied er. Wie gut, dass das Schloss so viele Geheimgänge hatte...

Als er vor der Tür angekommen war, hinter der Minerva McGonagall ihr Büro hatte, zitterte er vor Schwäche am ganzen Leib und ihm war erneut schwindlig. Er fühlte die Stärketrankflasche in seinem Umhang, aber er wusste genau, dass er für die nächsten Tage nichts davon nehmen durfte. Gestern war er an die Grenze dessen gegangen, was man von diesem Trank noch relativ gefahrlos einnehmen konnte. Er hatte ihn schließlich selbst gebraut ...Lautlos seufzte er, straffte sich dann und klopfte dreimal. „Herein“ ertönte es von drinnen. Er öffnete die Tür und trat ein.

Minerva saß nicht am Schreibtisch, sondern an einem kleinen Tisch vor dem großen Bogenfenster. Sie wies auf den zweiten Sessel. „Setzen Sie sich, Severus“ bat sie. Er ging hinüber und ließ sich erleichtert in den Sessel fallen. Verdammte Schwäche...

Auf dem Tisch stand ein leichtes, aber üppiges Frühstück und Minerva wies darauf. „Bedienen Sie sich bitte.“ Doch er sah sie an und fragte leise: „Die Malfoys...?“

„...sind in Sicherheit am Grimmauldplatz“ beruhigte sie ihn. „Arthur und Molly haben die beiden gestern noch dort hingebracht. Molly kümmert sich um sie und es geht ihnen gut.“

„Die Schutzzauber waren übrigens hervorragend. Arthur hatte Mühe, sie alle zu beseitigen“ setzte sie noch hinzu.

Sie stand auf, ging zu ihrem Schreibtisch und griff nach seinem Zauberstab. Dann drehte sie sich um und hielt ihn Severus entgegen. „Ich...“ sie holte tief Luft und setzte noch einmal an „ich muss mich bei Ihnen entschuldigen Severus. Nein, bitte lassen Sie mich ausreden“ wehrte sie ab, als der Professor sie unterbrechen wollte. „Albus hat mich oft aufgefordert Ihnen zu vertrauen so wie er es tat. Aber ich konnte es nicht... nein, das ist nicht wahr. Ich WOLLTE es nicht.“

Nun unterbrach sie Severus doch. „Minerva, das musste so sein. Niemand hier durfte mir vertrauen. Das wäre für diese Person und mich tödlich gewesen.“ Minerva schüttelte den Kopf, doch Severus fuhr eindringlich fort: „Minerva, Sie wissen genug über Legilimentik, um das zu verstehen. Voldemort war einer der stärksten Legilimentiker, die ich erlebt habe...“ Minerva sah, wie sich seine Augen verdunkelten, als er verstummte. Sie straffte die Schultern und drückte ihm seinen Zauberstab in die Hand. „Das entschuldigt noch lange nicht unser Verhalten Ihnen gegenüber,“ presste sie zwischen den Zähnen hervor.

Nach einer kurzen Pause, in der sie sich wieder in ihren Sessel setzte, wechselte sie das Thema. „Was wollen Sie nun tun, Severus?“

Nachdenklich zog er die Stirn zusammen. „Ich weiß es noch nicht, Minerva. Und ich weiß auch nicht, ob ich noch die Möglichkeit bekomme, irgendetwas zu tun...“

Minerva verstand. „Sie meinen das Verfahren vor dem Zaubergamot?“ Er nickte nur kurz. „Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen, Severus. Der Minister war in der Nacht noch hier.“

„Wer ist überhaupt jetzt Minister?“ unterbrach Severus sie erneut.

„Kingsley Shackbolt, zumindest vorläufig...Ich habe mit ihm gesprochen. Wenn alles so läuft, wie wir es besprochen haben und Sie einverstanden sind, dann wird das Verfahren nur eine formelle Angelegenheit sein. Ich werde Ihre Verteidigung übernehmen, wenn es Ihnen recht ist.“ Erstaunt hob Severus eine Augenbraue. „Warum sollten Sie das tun wollen?“

McGonagall fauchte: „Verflixt, Severus, weil SIE sich sicher nicht verteidigen werden! Ich kenne Sie doch! Sie...“

Es klopfte an der Tür. Für einen kurzen Moment irritiert sah McGonagall zur Tür, dann rief sie „Herein!“

Harry und Hermine traten ein. Professor Snape stand auf, verschränkte die Arme vor der Brust und drehte sich zum Fenster. Minerva sah noch, wie sich die unnahbare Maske wieder über sein Gesicht legte. Innerlich

seufzend wandte sie sich ihren beiden Schülern zu.

„Ah, Mister Potter und Miss Granger. Gut, dass Sie da sind.. Ich hatte noch keine Gelegenheit, mit Professor Snape über Ihren Vorschlag zu sprechen, Mister Potter.“

Sie wandte sich an Snape, doch der drehte sich nicht um und so sprach sie zu seinem Rücken: „Professor Snape, Mister Potter hat den Vorschlag gemacht, dass Sie vorläufig am Grimmauldplatz wohnen können. Das Schloss muss erst wieder aufgebaut werden, bevor hier wieder Unterricht stattfinden kann.“

Ganz langsam drehte sich Professor Snape um.

Gedanken über eine Maske

Sein Gesicht zeigte eine eisige Miene und er stieß leise und drohend hervor: „Potter, ich hätte nicht gedacht, dass Sie sich selbst übertreffen könnten. Dieser Vorschlag ist jedoch das Dümme, das ich je das Pech hatte von Ihnen vernehmen zu müssen.“

In Minerva MacGonagall sprudelte Wut hoch, so schnell und heftig wie ein misslungener Zaubertrank und sie explodierte förmlich: „Professor Snape...“

Harry wagte es, sie zu unterbrechen: „Professor McGonagall, bitte regen Sie sich nicht auf.“ Dabei grinste er von einem Ohr zum anderen. Auch Hermiones Gesicht zeigte dieses Grinsen.

Severus hatte beim Ausbruch der Professorin keine Miene verzogen. Innerlich jedoch grinste auch er. Sie war so leicht in Rage zu bringen...Aber der Potter-Junge...Anerkennung stieg in ihm auf. Dass der Junge Mut hatte, war ihm schon lange klar. Aber die wie eine Löwin fauchende Direktorin zu unterbrechen...Und bei seinem eigenen Geknurre zu grinsen...Dazu gehörte mehr als Mut...

Harry sah zu Professor Snape hinüber und hätte schwören können, dass dessen Mundwinkel verräterisch zuckten...Auch Hermine hatte das bemerkt und grinste immer noch.

Minerva holte tief Luft, um sich zu beruhigen, dann sprach sie mit ausgeglichener Stimme weiter.

„Professor Snape, der Minister wünscht, dass Sie sich in London aufhalten. Unter dieser Bedingung war er einverstanden, von einer vorläufigen Festnahme und Arretierung in Askaban abzusehen.“

Erstaunt starrten sie drei Augenpaare an, doch sie fuhr fort: „Noch in der Nacht wurde mein Kamin hier und auch der in der Küche vom Grimmauldplatz 12 kurzzeitig an das Flohnetzwerk angeschlossen. Der Minister wird heute abend mit Ihnen dort Kontakt aufnehmen. Gibt es noch Fragen?“

Resigniert hob Severus die Schultern. „Ich gehe packen.“ Damit verließ er das Büro und McGonagall zwinkerte den beiden Schülern zu, bevor sich auch hinter ihnen die Tür schloss.

Knapp zwei Stunden später saßen Harry und Hermine in der Küche am Grimmauldplatz an dem großen Esstisch. Jeder hatte einen großen Pott Tee vor sich stehen. „Und? Was hat er gesagt?“ Hermine sah Harry neugierig an. Harry hatte dem Professor sein Zimmer gezeigt und ihm angeboten, jederzeit die Bibliothek zu nutzen oder in die Küche zu kommen. Harry grinste sie an: „Er hat mich angefaucht, dass er nicht die Absicht habe, sich hier häuslich niederzulassen.“ Dann wurde er ernst und setzte leise hinzu: „Ob er jemals vergessen wird, dass ich James Potters Sohn bin?“

Hermine legte ihm die Hand auf den Arm. Harry hatte seinen Freunden nur das Nötigste aus den Erinnerungen von Professor Snape erzählt, die er heimlich angesehen hatte. Das Persönlichste, Severus' Liebe zu Lily, hatte er weggelassen. Das ging niemanden etwas an, nicht einmal ihn selbst...

Hermine, deren Hand immer noch auf seinem Arm lag, sah ihn aufmerksam an, dann sagte sie: „Harry, vergiss nicht, dass ihm seine Maske absolut zur zweiten Natur werden musste. Die kann er nicht von einem Tag zum anderen einfach so ablegen. Und ausserdem“, jetzt kicherte sie „würde mich ein plötzlich freundlicher Professor Snape auch ziemlich irritieren.“

„Keine Sorge, Miss Granger, ich habe nicht die Absicht, irgend jemanden zu irritieren“ schnarrte es plötzlich hinter ihnen. Severus hatte das Gespräch unabsichtlich belauscht, als er die Küche betreten wollte. Was wussten die beiden schon von seiner Maske... Aber es stimmte. Er wollte sie nicht mehr tragen müssen, jedenfalls nicht allen gegenüber. Nur wusste er nicht, wie er sie ablegen sollte...

Hermine hatte erschrocken eine Hand auf den Mund geschlagen. Dann riss sie sich zusammen. „Möchten Sie eine Tasse Tee, Sir?“

„Gerne, Miss Granger, danke.“

Hermine schwenkte ihren Zauberstab, ein dritter Becher erschien und füllte sich mit Tee. Dann schwebte er zu Severus und landete sanft auf dem Tisch vor ihm. Plötzlich stieß Hermine heraus: „Ach, das ist doch blöd. Bitte, Sir, nennen Sie mich Hermine.“

Der Professor nickte und legte seine Hände um den Becher vor ihm, als wollte er sich wärmen oder an etwas festhalten.

„Hermine,“ begann er dann leise zu sprechen „eine Maske muss man, wenn sie wirkungsvoll sein soll, nicht nur äußerlich tragen. Man muss das, was man der Welt zeigen will, SEIN. Das hat jedoch einen Nachteil. Wenn man diese Maske zu lange und ununterbrochen trägt, dann wird sie, wie Sie ganz richtig bemerkten, zur zweiten Natur. Man kann dann selbst nicht mehr unterscheiden, was Maske und was Wahrheit ist.“

Harry hatte für einen Moment den Atem angehalten. Er wusste genau, dass der Professor nicht nur zu Hermine gesprochen hatte. Doch es war Hermine, die antwortete: „Ich verstehe das, Sir. Und ich stelle mir vor, dass es schmerzhaft ist, diese Maske wieder abzulegen.“

Einem Impuls folgend setzte Harry noch hinzu: „Vor allem dann, wenn man nicht weiß, ob der, der einem gegenüber sitzt, ein Freund oder ein Feind ist.“

Der Professor wandte seinen Blick in Harrys Richtung und nickte ihm zu. „Auch das ist vollkommen richtig, Mister Potter.“

„Bitte, Sir, wollen Sie mich nicht Harry nennen?“ fragte er leise. Severus sah ihn noch immer an. Nach einer Weile zog ein leichtes Lächeln über sein Gesicht und er antwortete: „Ich werde es versuchen, Harry. Aber ich kann Ihnen nicht versprechen, dass ich Sie nie wieder anknurren werde.“

Harry stieß erleichtert einen Seufzer aus und grinste seinen Professor an: „Das würde mich ebenso wie Hermine auch sehr verwundern, Sir.“

Im Kamin flammte plötzlich ein grünes Feuer auf und der Kopf von Kingsley Shacklebolt schwebte in den Flammen. Dieses Mitglied des Phönix-Ordens hatte sich gegenüber Severus immer neutral verhalten. Er rief: „Severus?“

„Ich bin hier, Kingsley“, meldete sich Severus und trat vor den Kamin.

Kingsley musterte Severus prüfend. „Minerva hat mir gestern noch einiges zum Nachdenken gegeben. Ich verstehe nicht, warum Dumbledore uns nicht ein wenig deutlicher über deine Aufgaben informiert hat. Ich sehe ein, dass er nicht ins Detail gehen konnte, aber...“

Severus unterbrach ihn. „Kingsley, das ist vorbei.“

Wieder sah ihn der neue Minister einen Moment lang prüfend an, dann nickte er. „Severus, wenn die Verhandlung vorbei ist, möchte ich mit dir über deine Pläne für die Zukunft reden. Ich brauche einen wirklich guten Mann, der uns hilft, das Ministerium von allen Anhängern dunkler Magie und von Korruption zu befreien.“

„Da hast du dir ja was vorgenommen, Kingsley.“ Ein wenig spöttisch klang es, als Severus das sagte. „Und ich bin nicht sicher, ob ich dafür der geeignete Mann bin.“

Eine Kröte, eine Totenfeier und ein Todesfluch

Nachdem Kingsley sie noch an die Totenfeier am nächsten Tag erinnert hatte und sie noch einige belanglose Worte gewechselt hatten, verabschiedete er sich bald. Für ein paar Minuten war es still in der großen Küche am Grimmauldplatz 12. Nur das leise Zischen der Fackeln war zu hören. Für diese kurze Zeitspanne erschien die Küche wie ein eigener kleiner Kosmos, in dem nur Ruhe und Frieden herrschten...Es tat allen gut und keiner der drei Menschen wollte die Stille unterbrechen.

Severus lauschte in sich hinein. Er genoss die Stille ebenso wie Harry und Hermine. Verwundert stellte er fest, dass er auch ihre Gesellschaft genoss. Er, der sonst lieber für sich gewesen war, erkannte, dass er die beiden vermissen würde, wenn er diese kleine Insel des Friedens wieder verlassen musste...

Auch Hermine hing ihren Gedanken nach. Noch vor ein paar Tagen hätte sie darauf gewettet, dass Professor Snape das größte Ekel unter der Sonne war. Doch wie sehr hatte sich das geändert...Sie fragte sich, ob das nur am veränderten Verhalten des Professors lag, oder ob es nicht vielmehr auch eine Menge damit zu tun hatte, dass sie jetzt genauer hinsah.

Harry schienen die gleichen Gedanken zu bewegen. Er hatte das Kinn in die Hände gestützt und sein Blick wanderte immer wieder nachdenklich zu Severus Snape. Dann gab er sich einen Ruck. „Sir?“

Severus wandte leicht den Kopf und sah ihn aufmunternd an.

„Sir, ich habe mich gefragt, ob Sie uns morgen zur Totenfeier begleiten werden.“

Severus schüttelte leicht den Kopf. „Ich glaube nicht, dass ich das tun sollte, Harry.“ Hermine Augen waren von Harry zu Severus gewandert. Sie hatte das kurze Zögern Snape's vor seiner Antwort bemerkt und begriff, dass er sich wünschte, sich ebenfalls von den Gefallenen sowohl seiner Schüler als auch des Ordens verabschieden zu können. Also fragte sie sachlich: „Warum nicht, Sir?“

Severus fuhr sich müde über das Gesicht, dann sagte er leise: „Hermine, Sie wissen, was ich war, was ich bin. Glauben Sie, die Leute haben das vergessen? Nein, und das wissen Sie genauso gut wie ich.“

Nun ging mal wieder das Temperament mit Hermine durch: „Sir, Sie können sich nicht ewig verstecken, nur um den Leuten die Peinlichkeit zu ersparen sich dafür schämen zu müssen, wie sehr man Sie verkannt hat. Warum also nicht morgen bereits damit anfangen, denen zu zeigen, dass Sie da sind, dass man Sie nicht einfach ignorieren darf?“ Erregt war sie aufgesprungen. Harry unterstützte sie. „Sir, ich bin sicher, dass alle, die gestern in Hogwarts waren, an Ihrer Seite stehen werden.“

Ergeben hob Severus beide Hände. „Ich werde es mir überlegen. Vielleicht haben Sie recht.“

Noch bevor Harry darüber nachdachte, was er da sagte, kamen die Worte schon aus seinem Mund: „Sir, Sie sind noch nie ein Feigling gewesen, also lassen Sie sich jetzt nicht von den Leuten zu einem machen“. Als ihm klarwurde, was er da gerade gesagt hatte, schlug er die Augen nieder. Genau so, nämlich einen Feigling hatte er in seiner Wut seinen Professor einmal genannt. Auch Severus erinnerte sich natürlich genau daran. „Nein, Harry, ich war nie ein Feigling, aber vielleicht werde ich jetzt einer.“

„Sir, DAS glaube ich erst, wenn die Hölle zufriert.“ grinste Harry, erleichtert darüber, dass ihm der Professor die Tirade von damals offensichtlich verziehen hatte.

Der Rest des Abends verging ruhig. Alle waren müde gingen zeitig zu Bett.

Als Severus, Harry und Hermine am nächsten Morgen noch vor dem Frühstück in Hogwarts ankamen, sahen sie erst das ganze Ausmaß der Schäden, die der Kampf mit sich gebracht hatte. Die mehr als 1000 Jahre Magie, die das Schloss in sich aufgesogen hatte, wurde nun sichtbar, denn das Schloss besaß dadurch eine Selbstheilungsmagie. Mit deren Hilfe waren bereits viele Schäden verschwunden und auch die vielen Helfer hatten schon ein ordentliches Stück Arbeit geleistet. Trotzdem war das Schloss noch immer stark beschädigt...

Die drei durchquerten die leere Eingangshalle und betraten dann die große Halle. Beim Knarren der großen Eichentüren wandten sich alle Köpfe dem Eingang zu. Auf einmal erhoben sich erst ein paar Leute und begannen zu klatschen. Schnell wurden es immer mehr, bis alle standen und klatschten.

Zuerst dachte Severus, das wäre an Harry gerichtet. Dann bemerkte er, dass die meisten Leute IHN ansahen! Zuerst wurde er bleich, dann kroch langsam eine leichte Röte in seine Wangen. Harry und Hermine strahlten ihn an und Harry flüsterte ihm zu: „Sehen Sie? Was Sie waren, ist nicht wichtig. Viel wichtiger sind Taten...“ Professor McGonagall kam auf sie zu und bat Severus an den großen Lehrtisch an der Stirnseite der Halle und Harry und Hermine steuerten auf ihre Freunde zu.

Nach dem Frühstück sollte die Totenfeier draußen am Seeufer beginnen. Wieder standen Hunderte von Stühlen in langen Reihen. In der ersten Reihe saßen der Minister und seine Delegation, die aus Auroren und hohen Angestellten bestand. Auch die Familien der Opfer sollten dort sitzen.

Harry, Hermine, Ron und die Weasleys sowie viele Schüler aus den anderen Häusern befanden sich noch in der Halle. Auch der Lehrtisch hatte sich noch nicht geleert. Endlich erhob sich die Schulleiterin und mit ihr die Lehrer und gingen durch die langen Tischreihen in der großen Halle auf den Ausgang zu. Als Professor McGonagall an Harrys Tisch vorbeikam, standen auch die Schüler auf und schlossen sich an, um aufs Gelände hinaus zu gehen.

Die meisten Stühle waren bereits besetzt, nur an der rechten Seite war ein ganzer Block für die Lehrer und Schüler von Hogwarts noch frei. Die Gruppe lief gerade vor der ersten Reihe entlang, als dort eine Frau aufsprang und mit einer hohen Stimme zu kreischen begann: „Ein Todesser! Auroren, ergreift ihn, er war die Rechte Hand des Unnennbaren!“ Die Frau war klein und dick, auf ihren eisengrauen Haaren saß eine schwarze Schleife und mit ihren kurzen, dicken Stummelfingern voller Ringe wies sie auf Professor Snape. Sie sah aus wie eine Kröte...

Drei der Auroren wollten sich gerade erheben, als sie sich einer Wand aus Menschen gegenüber sahen, die alle ihre Zauberstäbe auf sie gerichtet hatten. Harry stand vor Professor Snape, neben ihm Hermine und auf seiner anderen Seite Professor McGonagall und Ron.

Auch Kingsley war aufgesprungen. „Umbridge, sind Sie wahnsinnig geworden?“ donnerte er.

Doch Harry unterbrach ihn. In ihm kochte ein unglaublicher Zorn. „Nein, Minister. Wahnsinnig ist sie nicht. Sie hat nur Angst, dass etwas über ihren Terror in Hogwarts bekannt werden könnte!“

„Das ist eine unglaubliche Lüge!“ kreischte Umbridge erneut. Dann wandte sie sich mit einem hässlichen Grinsen und ihrer Kleinmädchenstimme an Harry: „Potter, Ihre Lügen waren doch schon immer legendär. Anscheinend habe ich es nicht geschafft, Sie auf den rechten Weg zu bringen!“

Harry rief: „Nein, das haben Sie nicht geschafft. Nicht mit den Dementoren, die Sie mir auf den Hals geschickt haben. Auch nicht mit Ihrer Folterfeder, mit der ich mir wochenlang die Hände aufritzen musste. Und auch nicht mit Ihrem Inquisitionskommando!“

Hermine schloss sich an und rief: „Und auch nicht mit dem Crucio, mit dem Sie Harry dazu bringen wollten zu verraten, wo Dumbledore sich aufhielt.“ Die Menge der Zuschauer stöhnte entsetzt auf.

Dann setzte Harry wieder ein: „Wie viele unschuldige Muggelgeborene und Halbblüter haben Sie mit völlig aus der Luft gegriffenen Anschuldigungen nach Askaban geschickt?“

Die Auroren hatten anfangs unsicher von der Gruppe um Snape zum Minister und zurück geschaut. Das Gesicht des Ministers war während Harrys und Hermines Worten steinern geworden und eine heftige Röte stieg in seine Wangen. An seiner Schläfe pochte eine Ader vor Wut. Auf einen Wink von ihm wandten sich die Auroren zu Umbridge. Sie schrie, keifte und schlug um sich, bis man ihr einen magischen Knebel und Fesseln verpasste.

„Schafft sie sofort nach Askaban“ krächzte der Minister mit vor Wut heiserer Stimme. Dieser sonst so

ruhige und beherrschte Mann war nicht wiederzuerkennen. Er atmete ein paarmal tief durch, dann wandte er sich an die Menge: „Ich verspreche öffentlich, dass es eine gründliche Untersuchung dieser genannten Verbrechen geben wird. Und in einem öffentlichen Verfahren wird Umbridge dann auch einer gerechten Strafe zugeführt werden.“

Severus war bei den Beschuldigungen von Umbridge blass geworden. Doch als er sah, wie viele Menschen sich zu seinem Schutz rund um ihn aufgebaut hatten, wurden seine Augen zum ersten Mal seit vielen Jahren feucht. Das hatte er nicht erwartet...

Als sich alle wieder beruhigt hatten, fand die Totenfeier statt. Kingsley Shacklebolt hielt eine ergreifende Rede. Er war bei den Kämpfen dabei und alle waren sich einig, dass niemand auf dieser Feier sprechen sollte, der nicht mal annähernd wusste, was überhaupt passiert war in der Schlacht. Harry und Hermine hatten rechts und links von Severus gesessen. Als sie sahen, dass eine einzelne Träne über die Wange ihres Professors rann, waren sie erschüttert und als hätten sie sich abgesprochen, griff jeder von ihnen zaghaft nach einer Hand von Severus. Der Professor regte sich nicht, zog aber seine Hände auch nicht zurück...Und so saßen sie bis zum Schluss.

Als die Feier zu ende war, wurde es Zeit, sich von den Toten zu verabschieden. Remus und Tonks lagen fast am Ende der Reihe der mehr als 50 Toten, in Richtung auf den Verbotenen Wald zu.

Sie waren fast bei den beiden Särgen angekommen, als Harry aus dem Verbotenen Wald einen grünen Blitz auf sie zu rasen sah. Ein Avada Kedavra! Da war er sich sicher...und er würde Professor Snape treffen, der ein wenig vor ihnen lief! Ohne nachzudenken sprang er Severus von hinten an und riss ihn mit sich zu Boden. Der Fluch schoss zischend über sie hinweg und raste über den See in die dahinter stehenden Büsche.

Neue Perspektiven

@Zaubertrankmeisterin

Ich danke Dir, Du rettetest meinen Tag *zwinker* Wenn Du noch Ideen hast, was ich reinbringen könnte, dann schreib mir doch eine PN, ich freu mich drauf^^

@all das vorige Kapitel war was länger, dafür ist dieses ein wenig kürzer^^

Die Auroren rannten mit gezückten Zauberstäben bereits auf den Wald zu, als Harry sich, noch immer keuchend vor Schreck, aufrappelte und stotterte: „Das...das war ein Avada Kedavra...Verzeihung, Sir...aber es schien... mir nötig“ und half Severus beim Aufstehen.

Severus Snape zupfte sich scheinbar gelangweilt einen Grashalm vom Ärmel seines Umhangs und knurrte mit einem drohenden Blick: „Das habe ich bemerkt, Potter. Wenn Sie mich das nächste mal anspringen wollen, jage ich Ihnen einen Klammerfluch auf den Hals.“

Harry blinzelte erschrocken, doch da grinste Snape auch schon, stieß ihm leicht gegen die Schulter und setzte hinzu: „Ich mochte es schon nicht, dass dein Vater mir das Leben gerettet hat. Aber ich fürchte, ich muss mich damit abfinden, dass die Potters unbedingt so etwas wie meine Schutzengel sein wollen.“

„Ja, damit werden Sie ab jetzt wohl leben müssen, Sir“ sagte Harry und lächelte erleichtert.

„Ach komm, lass das dämliche „Sir“ weg...solange wir unter uns sind, bin ich Severus.“ Harry strahlte und Severus sah zu Hermine. Sie stand noch immer starr auf dem Punkt, auf dem sie gestanden hatte, als Harry Severus zu Boden riss. Ihre Augen waren weit aufgerissen vor Schreck. Spontan ging Severus zu ihr, nahm sie in den Arm und raunte ihr zu: „Komm, Mädchen, es ist vorbei.“ Er drückte sie kurz an sich und ließ sie los, als sie tief Luft holte und aus ihrer Starre erwachte. Dann sagte er noch: „Für Dich gilt das gleiche wie für Harry. Solange wir unter uns sind, bin ich für euch Severus.“ Harry und Hermine strahlten ihn an. Severus legte jedem von ihnen einen Arm um die Schultern, dann drehten sie sich gemeinsam zu den Särgen von Tonks und Remus um.

Severus sah die beiden an. Als ob sie nur schliefen, lagen sie da. Severus schloss kurz die Augen.

Noch zwei Opfer auf seiner Liste derer, für die er Rache wollte...Auch wenn er und Remus zu dessen Lebzeiten keine Freunde waren, so hatte er doch den einstigen Lehrer für die Verteidigung gegen die Dunklen Künste schätzen gelernt. Und Tonks' Unbeschwertheit und ihre Objektivität hatte ihm immer gefallen, ja, er hatte sie sogar darum beneidet. Er neigte noch einmal den Kopf vor den Särgen, dann sah er seine beiden jungen Begleiter an. „Bereit?“ fragte er leise.

Die beiden nickten und gingen dann gemeinsam mit Severus zum Schloss zurück.

In der großen Halle hatten sich nach dem Begräbnis merklich weniger Leute wieder eingefunden, als am Morgen noch. Die meisten Familien hatten sich auf den Weg nach Hause gemacht oder waren im Schloss weiter mit Aufräumarbeiten beschäftigt. In der Mitte zwischen den Tischen standen die Weasleys. Arthur und Molly unterhielten sich ernst mit Bill und Fleur, während die Zwillinge George und Fred anscheinend wieder mal Ron aufzogen. Jedenfalls grinsten die drei breit .

Als Molly Severus, Harry und Hermine entdeckte, winkte sie die drei energisch zu sich. Und kaum waren sie bei ihr angekommen, als sie Severus' Hände ergriff und mit Tränen in den Augen in sein Gesicht sah. „Severus, Fred hat uns erzählt, was gestern alles geschehen ist. Selbst, wenn ich Albus' Urteil über dich vertraut habe, so habe ich mir doch nie Gedanken darüber gemacht, in welche Gefahr du dich jedes Mal gebracht hast. Gar nicht davon zu reden, was dir diese... diese Arbeit abverlangt hat. Und dann haben wir dir auch noch das Leben schwer gemacht...“

Severus schüttelte ernst den Kopf. „Molly, es ist vorbei...“ Arthur mischte sich ein: „Ist es nicht, Severus, wie wir vorhin gesehen haben. Dieser Anschlag auf dich...“

„...war die größte Dummheit, die die Todesser begehen konnten, Arthur.“ unterbrach ihn Severus. „Jetzt wird ihnen niemand mehr glauben, wenn sie behaupten, gezwungen worden zu sein oder unter dem Imperio gestanden zu haben, denn ihr Herr und Meister ist tot.“

„Das stimmt sicher,“ erwiderte Arthur. „Mit ist nur noch nicht klar, wie wir herausfinden könnten, wer wirklich unter dem Imperio stand oder gezwungen wurde...“

Harry grinste: „Dafür ist doch einer der besten Legilimentiker der Zaubererwelt auf unserer Seite.“ Er zwinkerte Severus zu.

„Allerdings, auch wenn Sie, Potter, meine Qualifikationen auf diesem Gebiet ganz sicher nicht beurteilen können“ knurrte Severus gespielt böse, doch seine Augen lachten.

Arthur schlug sich mit der Hand an die Stirn. „Das habe ich total vergessen, Severus. Kingsley hat mich noch in der Nacht nach der Schlacht zum Leiter der Strafverfolgungsbehörde im Zaubereiministerium gemacht, und es hat mir schlaflose Nächte bereitet, wie wir das Problem von Schuld oder Unschuld lösen sollten, denn Veritaserum hilft wie du weißt nur, wenn es kein Imperio war. Wärest du bereit, uns zu unterstützen, wenn wir solche Fälle haben?“

„Sicher, Arthur, zumal ich diese verfluchte Bande ja gut genug kenne.“ Severus presste die Lippen zusammen und wandte sich wieder Molly zu. Er zog sie ein Stück beiseite und fragte leise: „Molly, wie geht es Narzissa Malfoy und Draco?“

„Narzissa hatte mehrere Rippenbrüche, deshalb haben Poppy und ich ihr einen magischen Heilschlaf verpasst. Sie müsste heute abend wieder aufwachen. Draco ging es wesentlich besser, obwohl auch er viele Verletzungen hatte.“

„Danke, Molly.“ Er legte ihr kurz die Hand auf die Schulter, dann wandte er sich ab und zog sich in die Schatten der Halle zurück. Molly sah ihm mitfühlend hinterher...

Severus sah die zarte blonde Frau vor sich, die er im Keller von Malfoy Manor an der Wand hängen gesehen hatte. Und wieder schossen Wut und Hass in ihm hoch. Er schloss die Augen und ballte die Hände zu Fäusten, um sich zu beruhigen.

In diesem Moment kamen die Auroren in die Halle. Arthur ging zu ihnen, aber es war schon von weitem zu sehen, dass sie keinen Erfolg gehabt hatten und sehr frustriert waren.

Umdenken

So, Ihr Lieben. Einem Tip folgend werde ich ab jetzt nur noch einmal pro Woche ein Kapitel hochladen. Ich denke, dass Freitag abend eine gute Zeit dafür ist. Ich hoffe, Ihr habt auch weiterhin viel Vergnügen an meiner Geschichte.

LG
Fürstin

Am Abend dieses Tages saß Severus Snape allein in der Küche. Der Tag hatte ihn mehr erschöpft als er sich eingestehen wollte, sowohl körperlich als auch emotional.

Da war erst mal Harry. In den letzten Tagen hatte Severus einen Harry kennengelernt, den er so nicht kannte. Der Junge war warmherzig wie Lily und mutig und unerschrocken wie James. Severus dachte einen Moment lang darüber nach, wie der Junge wohl geworden wäre, wenn er sein, Severus' Sohn, gewesen wäre...

Unsinn, rief er sich selbst zur Ordnung. Er hätte niemals tun können, was doch getan werden musste, wenn er Familie gehabt hätte. Die Sorge um Frau und Kind hätte ihn gelähmt. Er hatte es an Lucius gesehen...

Lucius...Auch so ein Fall. Wie wäre ihre Freundschaft wohl verlaufen, wenn sie sich nicht den Todessern angeschlossen hätten? Wenn Tom Riddle Lucius nicht gezwungen hätte, seinem besten Freund eigenhändig den Crucio auf den Hals zu schicken, und das nicht nur einmal...Gewiss, Riddle hatte Lucius nur dadurch zwingen können, dass er androhte, sonst dessen Familie vor seinen Augen erst zu foltern und dann zu töten...Riddle, der ein Meister im Manipulieren war, hatte ein teuflisches Netz aus Angst, Gewalt und Belohnung um die Todesser gesponnen...

Die Todesser...Severus kniff die Augen zusammen. Der äußerste Kreis um Riddle bestand aus dem üblichen Gesindel, das Grausamkeiten liebte und sich daran ergötzte Angst und Schrecken zu verbreiten. Das war Riddles Basis.

Dann gab es den mittleren Kreis. Ein Teil dieser Leute war zu dumm oder zu faul darüber nachzudenken, was Riddle ihnen geboten hatte. Typische Mitläufer...

Ein weiterer Teil versprach sich Vorteile aus der Verbindung mit Riddle, Macht und Ansehen, vor allem Macht. Dieser Teil hatte keinerlei Skrupel zu tun, was immer Riddle von ihnen verlangt hatte...Sie waren die Gefährlichsten, allerdings nur, solange es einen Anführer wie Riddle gab. Sie würden jedem hinterherlaufen, der ihnen wieder das versprach, was sie am meisten begehrten: Macht und Ansehen...

Und dann der innere Kreis...Fanatiker wie Bellatrix, die überzeugt waren, sie seien die Herren dieser Welt. Sie stellten Abstammung und Reinblütigkeit über alles, skrupellos würden sie alles vernichten, was sie als ihnen nicht ebenbürtig ansahen, seien es Muggel oder Halbblüter...

Severus kannte sie alle. Einige saßen bereits in Askaban, andere waren im Kampf vernichtet worden. Es wäre wichtig sich einen Überblick zu verschaffen...Severus machte sich in Gedanken eine Notiz, dann schüttelte er den Kopf, um diese Gedanken fort zuschieben. Er war heute zu müde dazu.

Aber er wusste genau, dass er noch nicht schlafen konnte. Um diese Zeit waren sonst die Alpträume am schlimmsten...Also ließ er seine Gedanken weiterwandern.

Hermine...ein kluges Mädchen...Und sie wusste ihre Intelligenz zu nutzen... Hatte er sich eigentlich jemals Gedanken darüber gemacht, was dieser Kampf aus den jungen Leuten, die doch eigentlich nur unbeschwert hätten sein sollen, machen würde? Nein, dazu war er zu sehr mit seinem eigenen Überleben, mit seiner

Aufgabe beschäftigt gewesen. Aber im Kampf und in den Tagen danach hatte er es gesehen. Er erinnerte sich an die hochgereckte Faust von Neville, der im Angesicht seines eigenen möglichen Todes noch den Freunden Mut gemacht hatte. Er erinnerte sich auch an Freds Hilfe, an seine schlagfertigen Sprüche, die selbst ihm wieder Kraft gaben...An Luna, die verträumte Luna, die sich zusammen mit Hermine und Ginny Weasley verbissen einen Kampf mit Bellatrix lieferte...und Bellatrix' Chancen sahen nicht gut aus dabei...

Dann sah er wieder den ganzen Kampf vor sich, wie gut und sicher die Schüler sich verteidigt und angegriffen hatten.

Ja, sie waren erwachsen geworden, wahrscheinlich schneller, als es normalerweise geschehen wäre. Ob das gut oder schlecht für sie war, das konnte er nicht entscheiden...Aber er spürte mit einem mal ein warmes Gefühl für sie alle...Und er verstand plötzlich auch, woher dieses Gefühl kam...Er sah sie nicht mehr als eine gesichtslose, nervende Masse. Er sah jeden einzelnen, mit seinen Stärken und Schwächen.

Erstaunlich, Severus Snape, erstaunlich, dachte er und ein leises Lächeln zog seine Mundwinkel nach oben.

Da öffnete sich leise hinter ihm die Küchentür.

Narzissa

@ Zaubertrankmeisterin das verstehe ich völlig, geht mir nicht anders. Aber vielleicht spornt das ja die stillen Mitleser (inzwischen über 1000, wow!) an, auch mal ein kleines Feedback zu geben. Da das vorige Kapitel so kurz war, schiebe ich heute noch eins nach^^

Narzissa Malfoy betrat die Küche. Severus saß im tiefen Schatten und sie konnte ihn daher nicht gleich entdecken.

Severus beobachtete sie. Sie war einen halben Kopf kleiner als er, schlank, zart und ihre langen blonden Haare kringelten sich wild um ihr Gesicht, das vom langen Heilschlaf noch sanft gerötet war. Noch lagen tiefe, fast violette Ringe unter ihren Augen, aber sie schien sich ohne Schmerzen zu bewegen.

Innerlich atmete Severus auf. Sie waren befreundet, seit sie zusammen zur Schule gegangen waren. Narzissa war eine begabte und begeisterte Tränkebrauerin gewesen und deshalb hatten sie oft zusammengearbeitet im Unterricht.

Auch nach der Schulzeit waren sie weiter befreundet, sahen sich häufig. Und als die Ehe mit Lucius Malfoy arrangiert wurde, hatte er sich für sie gefreut, hoffte er doch, dass sie mit Lucius glücklich sein würde. Aber das war sie nicht, wie er nach und nach erkannte. Sie hatte ihm oft ihr Herz ausgeschüttet. Lucius verbot ihr, ihre Begabung ausserhalb des Malfoyschen Haushalts weiter zu nutzen, da er es für unangemessen hielt, wenn seine Frau arbeiten ginge. Sie mochte Lucius als Freund, aber mit seinen ständigen Gängeleien kam sie immer weniger zurecht. Sie brauchte jemanden, der sie verstand und Severus war all die Jahre immer für sie dagewesen.

Als er sich in seinem Stuhl bewegte, erschrak Narzissa und ließ fast den Becher Tee fallen, den sie sich gerade gemacht hatte. „Hast Du mich jetzt erschreckt“ stieß sie hervor, doch dann lächelte sie und in Severus' Magen begannen ein paar kleine Schmetterlinge zu flattern.

Er sah sie wieder vor sich knien, als sie seine Hände gepackt hatte und ihn angefleht hatte ihrem Sohn beizustehen. Er hatte damals all seine Fähigkeiten gebraucht, damit Bellatrix, die daneben stand, keinen Verdacht schöpfte, sowohl, was seine Treue zu Tom Riddle als auch seine Gefühle für Narzissa anging.

„Wie geht's dir, Blümchen?“ fragte er leise, während er ihr einen Stuhl hinschob. Er benutzte den Kosenamen, der schon zu ihrer Schulzeit immer wieder zu Neckereien zwischen ihnen geführt hatte. Auch diesmal wieder lächelte Narzissa, setzte sich und hielt ihre Hände an den heißen Becher. „Es ging mir schon mal besser, Sev. Aber der lange Schlaf hat mir geholfen.“ und sie blinzelte ihm zu.

Severus lächelte. Sie und NUR sie durfte seinen Namen so abkürzen, wie auch Lily das getan hatte.

Plötzlich verdunkelten sich ihre Augen. „Ist es wirklich vorbei? Ist Voldemort tot?“ Severus nickte und sie seufzte aus tiefstem Herzen: „Merlin sei Dank.“ Dann fragte sie: „Du weißt, dass Lucius tot ist?“ Wieder nickte Severus. Sie schwiegen beide ein paar Minuten, jeder in seine Gedanken versunken.

„Ich weiß, ich sollte jetzt traurig sein, Sev. Aber das bin ich nicht. Ich weiß, Lucius war dein Freund...“ „Genau“, knurrte Severus jetzt „das WAR er mal.“

Narzissa sah ihn ernst an. „Ich weiß, was er dir angetan hat, antun MUSSTE...“ Wieder unterbrach sie Severus, diesmal gereizt: „Nein, Narzissa. Was er MIR angetan hat, hat damit nichts zu tun.“ Erstaunt und fragend sah Narzissa ihm in die Augen.

„Kannst du es dir nicht denken?“ Severus stand auf und lief unruhig in der Küche auf und ab.

„Glaubst du wirklich, ich hätte mit einem Mann befreundet bleiben wollen, der dir das, was du am liebsten getan hast, verboten hat? Der dich ans Haus gefesselt und dich und seinen angeblich so geliebten Sohn dann auch noch in diese teuflische Bande hineingezogen hat? Der dich, die er hätte beschützen müssen, diesen Gefahren ausgesetzt hat? Glaubst du das wirklich?“ Den letzten Satz hatte er geknurrte und in einem Winkel

seines Gehirns fürchtete er, zu viel preisgegeben zu haben.

Narzissas Augen waren während seiner Worte immer größer geworden. Jetzt verstand sie so einiges...

Doch Severus sprach schon weiter: „Da er dich zum Schluss mit seinem eigenen Leben beschützt hat, muss ihm wohl klar geworden sein, dass das schon lange seine Verpflichtung gewesen wäre. Und dass es so weit niemals hätte kommen dürfen.“ Heftig atmend vor Zorn ließ er sich wieder in seinen Stuhl fallen. Narzissa saß mit gesenktem Kopf am Tisch. Ihre Mundwinkel zuckten, doch das konnte Severus nicht sehen und sie wusste das.

Dann hob sie den Kopf und sah ihm wieder in die Augen. „Ich möchte, dass Lucius auf Malfoy Manor begraben wird. Dann soll das Manor so schnell wie möglich auf Draco überschrieben werden. Glaubst du, ich könnte eine Weile hier bleiben? Nur so lange, bis ich etwas für mich gefunden habe, natürlich.“

Erstaunt blickte Severus auf: „Du willst nicht mehr zurück?“ Er war verwirrt, wie fest und sicher ihre Stimme geklungen hatte.

„Nein, Sev...ich bin jetzt frei und kann endlich mein Leben in MEINE Hände nehmen. Davon habe ich zu lange nur geträumt, um jetzt noch viel Zeit zu verlieren.“

Später in dieser Nacht lag Severus in seinem Bett und der Schlaf wollte nicht kommen. Er war selbst erstaunt über das, was er zu Narzissa gesagt hatte. Und noch erstaunter war er über die Zielstrebigkeit, die sie plötzlich ausstrahlte. In ihrer Ehe mit Lucius hatte sie kein Ziel gehabt, wurde ihm plötzlich klar. Es hatte lange Zeiten gegeben, in denen er sich Sorgen um sie gemacht hatte. Sie war teilnahmslos gewesen und der Glanz in ihren Augen war erloschen. Doch heute abend hatte sie wieder wie das Mädchen Narzissa Black ausgesehen, unternehmungslustig, zielstrebig und voller Elan...

Auch Narzissa war noch wach. Sie sah an die Decke, auf der sich Streifen des Mondlichts vor ihrem Fenster abzeichneten. Ihr war klar, dass jetzt nicht alles wieder gut war. Sie würde, ebenso wie ihr Sohn ein Verfahren vor dem Zaubergamot bekommen. Sie selbst trug das Mal nicht, aber ihr Sohn hatte es sich auf Voldemorts Druck einbrennen lassen müssen. Sie beide hatten sich, Merlin sei Dank, nie an Gewalttaten beteiligen müssen.

Von Voldemorts perfidem Spiel, Draco mit dem Leben seiner Eltern dazu zu erpressen, Professor Dumbledore zu töten, wusste sie nichts.

Am nächsten Morgen saßen Harry und Hermine bereits früh in der Küche. Ein kleines, aber leckeres Frühstück stand vor ihnen. Sie waren gerade mit dem Essen fertig und Harry lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Sag mal, geht's dir auch so? Seit der Schlacht habe ich das Gefühl in einem Denkarium gefangen zu sein und nicht zu wissen, wessen Erinnerungen ich mir gerade ansehe...Jeden Moment denke ich, dass ich wieder in der Realität auftauche.“

„Kann ich verstehen“ nickte Hermine. „Geht mir zeitweise auch so.“ Ron kam in die Küche. Er war bis zur Totenfeier bei seinen Eltern geblieben und erst gestern abend am Grimmauldplatz angekommen. „Mor'n“ nuschelte er verschlafen und ließ sich in den Stuhl neben Hermine fallen. Dann zog er sich eine Schüssel Rührei heran und begann zu essen. Erneut öffnete sich die Tür und Narzissa und Draco betraten die Küche.

„Guten Morgen Mrs. Malfoy, Morgen Draco“ grüßten Hermine und Harry freundlich. Draco schien unsicher, wie er sich verhalten sollte, doch die freundliche Begrüßung nahm ihm ein wenig davon.

Harry war aufgestanden und schob Mrs. Malfoy höflich einen Stuhl hin. Professorin McGonagall hatte ihm und Hermine erzählt, wie Severus die beiden gefunden hatte und war sofort einverstanden, dass man sie zum Grimmauldplatz schaffte. Ein kleiner peinlicher Moment entstand, bis Hermine sich freundlich an Draco wandte und ihn fragte, wie es ihm denn ginge.

Dankbar sah Draco zu ihr und antwortete: „Danke, ist in Ordnung. Madame Pomfrey wollte mich noch im Bett halten, aber da hab ich es nicht mehr ausgehalten.“ Er stockte kurz, dann fragte er vorsichtig: „Erzählt ihr mir, wie der Kampf verlief? Es ärgert mich so, dass ich euch nicht unterstützen konnte...“ Ron hob den Kopf von seinem Röhrei und nuschelte mit vollem Mund: „'tschuldige mal, du warscht scha wohl auf der anderen Scheite.“

Hermine verdrehte die Augen und Harry trat Ron unter dem Tisch gegen das Schienbein. Dann begannen die beiden abwechselnd zu erzählen und bald beteiligte sich auch Mrs. Malfoy interessiert an dem Gespräch.

Nachtgedanken des neuen Severus Snape

Ihr Lieben, ich wollte euch nicht völlig verwirrt bis nächsten Freitag warten lassen. Meine liebste Lektorin (meine Schwiegertochter) meinte, der Wandel von Snape zu Severus müsste besser erleuchtet werden *lächel* Severus muss also nochmal ran...

Lange geschlafen hatte Severus noch nicht, als er wieder wach wurde. Gähmend streckte er sich. Er kannte das. Jetzt würde es Stunden dauern, ehe er wieder einschlafen könnte. Er erhob sich, warf sich seinen Umhang um und stieg leise die Treppe hinunter. Linker Hand lag die Bibliothek und er öffnete die Tür. Vielleicht könnte er ein Buch lesen...

Die Tür knarrte leise, als er sie wieder schloss. Er schwang seinen Zauberstab und ein Feuer flammte im Kamin auf. Es erhellte die düstere Bibliothek nur wenig. Severus ging zu dem Sessel, der vor dem Feuer stand und setzte sich. Er stützte den Kopf an die hohe Lehne und schloss die Augen. So konnte er sich besser konzentrieren. Lust zum Lesen hatte er sowieso nicht. Vielleicht war es ganz gut, dass er hier alleine saß. So konnte er wenigstens versuchen etwas Ordnung in die Ereignisse der letzten Tage zu bringen.

Wenn ihm vor einer Woche jemand gesagt hätte, er würde auch nur einem einzigen seiner Schüler erlauben ihn beim Vornamen zu nennen, er hätte denjenigen wahrscheinlich ins St. Mungos gehext, in die geschlossene Abteilung... Genauso hätte er reagiert, wenn ihm jemand prophezeit hätte, er würde die Gesellschaft von anderen Menschen den ganzen Tag lang genießen. Ja, er gestand sich in dieser dunklen Bibliothek ein, er hatte diese Gesellschaft sogar gebraucht.

In all den Jahren, die er für Albus Dumbledore spionierte hatte, konnte er es sich nicht leisten andere Menschen näher an sein Leben heranzulassen. Nicht, dass ihm das sonderlich schmerzlich wäre. Nach Lilys Tod hatte er sich von allen anderen abgeschottet. Selbst Albus hatte lange gebraucht, bis er zu ihm durchdringen konnte. Und sogar ihm hatte er nicht völligen Zugang gewährt. Immer war da eine unsichtbare Distanz, die Albus anfangs noch versuchte zu überbrücken. Später hatte er sie wenn auch widerwillig respektiert. Der einzige andere Mensch, dem er in gewisser Weise Zutritt zu seinem Leben gewährt hatte, war Narzissa Malfoy. Doch selbst ihr waren viele Bereiche verwehrt, zu ihrem, vor allem aber zu seinem Schutz.

Die Gedanken an Narzissa verdrängte er rasch wieder. Sie würden ihn ablenken und in Regionen führen, in denen er sich nicht auskannte und die ihn verwirrten...

Entschlossen richtete er seinen Geist wieder auf die letzten Tage. Das Erwachen und die Begegnungen in der surrealen Welt des weißen King's Cross hatten alle seine Ansichten, seine Grundsätze, seine Regeln in Frage gestellt, einfach überrannt. Besonders Sirius hatte ihn überrascht. Severus erkannte, dass er weder Sirius noch James weiter hassen konnte. Und wenn er ehrlich mit sich selbst war, dann wollte er das auch schon lange nicht mehr. Hass vergiftete ebenso wie Naginis Biss...

Und Lily...er hatte sie idealisiert. Er hatte wenigstens einen Lichtblick in der Zeit des Dunklen Lords gebraucht. In seinen eigenen dunkelsten Stunden waren die Gedanken an sie sein Leuchtfeuer zurück aus der Finsternis. Doch diese Zeiten waren vorbei. Sie selbst hatte das Leuchtfeuer abgeschaltet und er brauchte es auch nicht mehr. Es war nicht sonderlich befriedigend, an einem Idealbild festzuhalten...

Überhaupt hatten die Begegnungen in dieser Zwischenwelt, einen anderen Ausdruck dafür fand er nicht, sein festgefügtes Weltbild in tausend Stücke geschlagen. Eigentlich müsste er sich jetzt entwurzelt und verloren fühlen. Aber so war es nicht. Erstaunt stellte er fest, dass ihn jetzt viel festere Knoten an dieses Leben banden. Und sie waren keine Last mehr. Er freute sich auf dieses neue, sein zweites Leben, auch wenn ihm klar war, dass es noch viele Kämpfe geben würde. Er lächelte in sich hinein und dachte daran, dass noch nie jemand versprochen hatte, dass das Leben leicht sein würde...

Er hob den Kopf und reckte sich mit noch geschlossenen Augen ausgiebig. Dabei stellte er fest, dass er sich endlich frei fühlte. Das war Magie, aber keine, die man mit dem Schwenken eines Zauberstabes hervorbringen konnte. Lächelnd stand er auf, löschte das Feuer und stieg die Treppe zu seinem Schlafzimmer wieder hinauf. Dann legte er sich immer noch lächelnd wieder hin und war innerhalb von Sekunden tief und fest eingeschlafen.

Pläne

@Zaubertrankmeisterin and all: Da das ein langes WE war und ich Zeit hatte zum Schreiben, will ich mal nicht so sein ;-))

Severus kam an diesem Morgen als Letzter in die Küche. Als er Narzissa so unbeschwert mit den anderen plaudern sah, leuchteten seine Augen kurz auf. Nur Hermine hatte den Blick zu Narzissa und das Leuchten bemerkt.

Severus wünschte allen einen Guten Morgen und setzte sich an den Tisch, um zu frühstücken. Dabei lauschte er der Erzählung von Harry und Hermine und erfuhr so, was alles während seines Zusammenbruchs nach dem Kampf noch passiert war. Harry versuchte inzwischen verzweifelt die Klippe zu umschiffen, wie er, Fred und Hermine Severus in McGonagalls Büro vorgefunden hatten. Er war sich ziemlich sicher, dass es Severus überhaupt nicht gefallen würde, wenn alle davon erführen. Hilfesuchend sah er Hermine an und sie sprang in die Bresche. „Naja, und nachdem Severus Fred wieder zusammengeflickt hatte, war er so erschöpft, dass er 2 Tage in seinem Bett durchgeschlafen hat.“

Ron war bei ihrer vertraulichen Anrede von Professor Snape der Mund offen stehen geblieben und Draco ging es ähnlich. Hermine bemerkte ihren Fehler und wurde tomatenrot. Sie begann zu stottern: „Verzeihung... Professor...ich...“

Severus blieb völlig ungerührt, nickte Hermine beruhigend zu und meinte: „Hermine, das ist schon in Ordnung. Draco ist mein Patenkind, er duzt mich auch, wenn wir unter uns sind.“

„Da muss ich ja einiges verpasst haben“ murrte Ron und sah seinen Freund Harry böse an.

„Kann es sein, dass du vergessen hast, dass deine Eltern dich gebraucht haben?“ fragte Hermine in spitzem Ton.

„Is ja schon gut, aber ich kriege nachher eine ausführliche Information.“ „Versprochen,“ versicherte ihm Harry.

Im gleichen Augenblick öffnete sich erneut die Küchentür und Professor McGonagall, Rons Eltern, Bill, Charly und die Zwillinge kamen herein. „Boah, das is ja hier wie auf der Winkelgasse“ meinte Ron, als sich alle begrüßten und ein paar Minuten lang ein ziemlicher Lärm in der Küche herrschte.

Molly und Arthur hatten Severus ein wenig in den Hintergrund gezogen. Molly Weasley sah Severus einen Moment forschend in die Augen, dann stellte sie fest: „Diese Tage haben dich verändert, Severus.“ Sofort hob sich die Augenbraue und Severus knurrte in seinem besten böser-Professor-Ton: „So? Haben sie das?“ Aber seine Augen strafte ihn Lügen, denn sie lächelten, statt wie früher den kalten Ausdruck zu zeigen, der sein Markenzeichen gewesen war.

„Ja, Severus... Und ich kann nicht behaupten, dass ich unglücklich darüber bin. Komm, es gibt Neuigkeiten.“ Sie stupste ihn an und alle drei setzten sich an den Tisch zu den anderen. Arthur hatte Severus nur kurz die Hand auf die Schulter gelegt und sie gedrückt, ehe er sich abwandte.

Erwartungsvoll sahen nun alle Professor McGonagall an. „Ich habe hier“, sie griff in ihren Umhang und holte einen Packen Zeitungen heraus, „den Tagespropheten, den Klitterer, den Zauber-Merkur und noch einige andere Zeitungen. In allen Zeitungen wird über den Kampf und Harrys Rede über die Verdienste von dir, Severus, berichtet. Nein, lass mich bitte ausreden“, sagte sie, als Snape unwillig und genervt knurrte. „Ausnahmsweise befließt sich sogar der Tagesprophet einer objektiven Wiedergabe der Tatsachen. Aber für uns viel erstaunlicher dürfte sein, dass alle einen Brief von Albus Dumbledore abdrucken, den er vor seinem Tod schrieb und der an einem geheimen Ort aufbewahrt wurde.“ Minerva gab Hermine den Tagespropheten und bat sie, den Brief vorzulesen.

Hermine begann:

Ich, Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, zur Zeit noch Schulleiter der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei, im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte, jedoch durch einen unheilbaren schwarzen Fluch erkrankt, der mich in absehbarer Zeit das Leben kosten wird, bezeuge hiermit öffentlich und schriftlich folgendes:

Ich war mir seit langem bewusst, dass Voldemort alias Tom Riddle, der der Sohn von Merope Gaunt, einer Hexe und Tom Riddle, einem Muggel und somit ein Halbblut war, wieder erstarken würde.

Severus Magnus Snape, Professor für Zaubersprüche, rettete den Jungen, der überlebte und ich sorgte dafür, dass dieser bis zu seinem Eintritt in Hogwarts vor den Nachstellungen Voldemorts sicher war. Bereits seit diesem Zeitpunkt war Severus Snape in meinem Auftrag und auf meinen Befehl wieder zu den Todessern zurückgekehrt, um für mich Informationen zu sammeln. Ohne seine Hilfe und seinen Schutz in Hogwarts hätte Harry Potter schon die ersten Jahre an der Schule nicht überlebt.

Als es dann dazu kam und Voldemort wiederkehrte, versuchte ich das Ministerium und die ganze Zaubererwelt darüber zu informieren. Man glaubte mir jedoch nicht und versuchte sogar, mich in der Öffentlichkeit zu diffamieren und unglaublich zu machen, so dass ich keine andere Wahl hatte als in den Untergrund zu gehen.

Professor Snape war in dieser Zeit meine geheime Verbindung nach Hogwarts und versuchte, die Schule in meinem Sinne weiter zu leiten sowie die Schüler vor den größten Übergriffen der durch das von Tom Riddle's Gesinnung infiltrierte Ministerium eingesetzten Todesser zu beschützen.

Als mich der schwarze Fluch traf, versuchte er alles in seiner Macht Stehende, um mein Leben zu retten. Als wir feststellten, dass es keinen Weg gab den Fluch unschädlich zu machen, nahm ich Severus Snape den Unbrechbaren Schwur ab, mich zu einem von mir bestimmten Zeitpunkt zu töten, um mir ein langsames, sehr schmerzhaftes Siechtum zu ersparen. Was ihn, den besten Freund, den ich je hatte, dieser Schwur kostete, kann nicht einmal ich ermessen.

Ich schreibe dies nieder, um meinem Freund Severus ein Leben in Freiheit zu ermöglichen und weil ich wünsche, dass diesem Mann die Anerkennung und der Respekt entgegengebracht wird, die er mehr als verdient hat.

Hermine hatte am Ende mehrmals schlucken müssen, um weiterlesen zu können. Als sie geendet hatte, herrschte eine Weile Stille in der Küche. Diejenigen, die die Hintergründe kannten, die Weasleys, Ron, Hermine und Harry, hatten die Köpfe gesenkt und gedachten Albus Dumbledores.

Narzissa jedoch hatte nach den ersten Sätzen Severus nur noch entsetzt angestarrt. Plötzlich sprang sie auf und rannte schluchzend aus der Küche.

Severus machte eine Bewegung, als wollte er ihr hinterher, ließ sich dann jedoch in seinen Stuhl zurückfallen und stützte den Kopf in seine Hände.

Draco war ziemlich grün im Gesicht und starrte Severus an. Immer wieder schüttelte er langsam den Kopf und schien es nicht mal zu bemerken.

Dann krächzte er: „Wie haben Sie das ausgehalten?“ Severus warf ihm einen warnenden Blick zu, doch Draco stand dermaßen unter Schock, dass er nicht darauf achten konnte. Plötzlich brach es aus ihm heraus und seine Stimme wurde immer lauter: „Wisst ihr, was sie mit ihm gemacht haben? Die magische Peitsche war

noch das wenigste! Und mein eigener Vater...hat ihn mit... mit dem Cruciato...“

„Draco, es reicht!“ donnerte Severus ihn an. Er war aufgesprungen und stützte sich auf den Tisch vor Draco. Der Junge sank in sich zusammen, senkte den Kopf und verstummte. Langsam wich die grüne Gesichtsfarbe und machte seiner üblichen Blässe Platz..

Auch Severus sank nach ein paar Sekunden wieder auf seinen Stuhl zurück. Als er seiner Stimme wieder sicher war, drehte er den Kopf und sah Draco an. „Du weißt, dass dein Vater unter dem Druck von Voldemort gehandelt hat, weil er dich und deine Mutter schützen wollte.“

Er biss sich auf die Lippen. Severus konnte und wollte dem Jungen nicht sagen, dass sein Vater lieber den Weg des geringsten Widerstands gegangen war. „Du hast diesen Druck schließlich selbst ertragen, um deine Eltern zu retten, nicht wahr?“ Draco nickte zögernd. „Dann verstehst du auch, warum er getan hat, was er tun musste.“ Wieder nickte Draco, ganz langsam diesmal. Dann, wie in Trance, begann er den Ärmel auf seinem linken Arm hochzurollen. Als das Mal vollständig zu sehen war, legte er wortlos den Arm auf den Tisch.

Minerva McGonagall atmete zischend ein und auch Molly und Arthur schnappten entsetzt nach Luft.

„Wusst ichs doch, dass du zu denen gehörst.“ Ron wies wütend mit dem Finger auf Draco.

„Ronald Bilius Weasley, du bist so ein selbstgerechter Idiot“, fauchte Hermine.

Fred und George verschränkten grinsend die Arme vor der Brust und lehnten sich wie in Erwartung eines interessanten Schauspiels zurück.

„Achtung, Deckung, jetzt explodiert Hermine.“

„Ron, ich glaube, das war keine so gute Idee, gerade jetzt den Volltrottel zu machen.“

Professor McGonagall rettete die Situation, indem sie fragte: „Severus, du wirst für Draco und seine Mutter aussagen, nehme ich an?“

„Natürlich, Minerva.“

„Mit diesem Brief von Albus solltest Du keine Probleme mehr bekommen. Trotz allem möchte ich mit dir noch über deine Verteidigung sprechen.“ Sie wandte sich an alle: „Die leichteren Verfahren gegen die Anhänger von Tom Riddle werden in zwei Wochen stattfinden. Das sind diejenigen, gegen die kein Verdacht auf Gewalttaten besteht. Mr. Potter, Sie sind als Zeuge geladen, mindestens im Verfahren gegen Professor Snape. Die Eulen mit den Vorladungen sollten heute verschickt werden. Ach ja, das Verfahren gegen Umbridge und Fudge ist in drei Wochen. Auch da werden Sie alle drei,“ sie sah Hermine, Ron und Harry an „als Zeugen geladen werden.“

„Na, gegen die Kröte sage ich doch gerne aus“ grinste Ron. Den strafenden Blick McGonagalls übersah er großzügig.

Unerwartet meldete sich auch Draco zu Wort. „Ich habe meine Vorladung zu Umbridges Verfahren schon. Ich soll zu ihrer Verteidigung aussagen, aber das kann und will ich nicht.“

„Das musst Du auch nicht, Draco. Wende dich an den Richter und sage ihm, was du möchtest.“ riet ihm Severus. „Ich...ich möchte ebenfalls gegen sie aussagen,“ stotterte Draco jetzt. Nichts war mehr von seiner zur Schau getragenen Arroganz und Überheblichkeit geblieben.

„Dann werde ich mich auch darum kümmern, Mr. Malfoy.“ entschied McGonagall, dann wandte sie sich Severus zu: „Hast Du eine halbe Stunde Zeit für mich?“ Er stand wortlos auf und beide verließen die Küche.

Recht und Gerechtigkeit

@Zaubertrankmeisterin: Tja, ich kann deinen Bitten nun mal nicht widerstehen *lächel*

@madame_x das freut mich, ich hoffe, dir gefällt's auch weiter^^Und meine anvisierte Beta hat gemeint, ich bräuchte keinen, der meine Fehler korrigiert, der hätte kaum was zu tun ;-))

Mittlerweile war der Juni fast vorbei. Die leichteren Gerichtsverfahren, wie McGonagall sie genannt hatte, waren vorüber. Mrs. Malfoy war freigesprochen worden. Sie war ja auch keine Todesserin gewesen. Sie lebte immer noch am Grimmauldplatz, denn Harry hatte sofort zugestimmt, als sie ihn bat noch so lange bleiben zu dürfen, bis sie eine eigene Bleibe gefunden hatte.

Dracos Verfahren war etwas komplizierter verlaufen. Doch nachdem Severus ausgesagt hatte, dass Draco nur durch die Drohung des Dunklen Lords seine Eltern zu töten, dazu gebracht worden war sich den Todessern anzuschließen und er ausserdem noch minderjährig gewesen war, wurde er zu 300 Stunden Arbeit beim Wiederaufbau von Hogwarts verurteilt. Die leistete er gerade ab und er hatte wieder ein gewisses inneres Gleichgewicht gefunden. Es tat ihm gut, dass niemand ihn ausgrenzte und er fühlte sich wieder wohl in Hogwarts.

Das Verfahren gegen Dolores Jane Umbridge und Fudge hatte sich äußerst turbulent entwickelt. Umbridge schrie und kreischte wüste Beschimpfungen gegenüber den Zeugen, so dass der Richter gezwungen war, sie mit einem Schweigezauber zu belegen, den er nur löste, wenn sie sich zu den Fragen des Richters äußern sollte. Wie er es sich gewünscht hatte, durfte Draco seine Aussage machen. Und was er aussagte, beschwor unter den Schülern von Hogwarts, die Umbridge hatten ertragen müssen und dem Verfahren im Gericht beiwohnten, einen Tumult herauf. Draco hatte nämlich ausgesagt, dass Umbridge ihrem „Inquisitionskommando“ zugesagt hatte, dass sie ihre Prüfungen auf jeden Fall bestehen und ihre ZAGs problemlos erhalten würden. Als sie dann noch unter dem Einfluss von Veritaserum zugab, dass sie den Angriff der Dementoren auf Harry und seinen Cousin im Auftrag des Dunklen Lords befohlen hatte und sie noch herausschrie, dass sie stolz darauf sei und es bedauerte, dass Harry diesem Angriff und ihrem Cruciato-Fluch entgangen war, hatte sie ihr Schicksal selbst besiegelt.

Das Zaubergamot verurteilte sie einstimmig zu 25 Jahren Haft in Askaban und zur Zerstörung ihres magischen Kerns. Sollte sie Askaban also je wieder verlassen können, dann musste sie als Muggel unter Muggeln leben. Ihr Gedächtnis würde gelöscht werden.

Fudge hatte sich als der überhebliche, eitle Volltrottel gezeigt, der er nun einmal war. Er versuchte erneut Albus Dumbledore als Intriganten darzustellen, der nur auf den Ministersessel scharf gewesen war. Dafür erntete er solche Lachsalven, dass er beleidigt jede weitere Aussage verweigerte. Der Zaubergamot zog seinen Zauberstab für 2 Jahre ein und verbot ihm wegen erwiesener Unfähigkeit auf Lebenszeit noch einmal ein öffentliches Amt auszuüben.

An diesem Morgen jedoch hatte das Verfahren gegen Severus Magnus Snape begonnen. Er war angeklagt des Mordes an Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, der Vernachlässigung und Folterung Schutzbefohlener während seiner Zeit als Direktor von Hogwarts sowie der Folter und Tötung von Gefangenen als Anhänger des Dunklen Lords.

Severus saß blass aber vollkommen ruhig im Stuhl des Angeklagten. Als er sich am Beginn der Verhandlung darauf niedergelassen hatte, war ein erstauntes Raunen durch den Gerichtssaal gewandert, denn die magischen Ketten an den Armlehnen hatten sich nicht um seine Handgelenke und Knöchel geschlungen. Diese Ketten erkannten auch den geringsten, selbst unbewussten Gedanken an Flucht und reagierten darauf. Bei Severus blieben sie regungslos auf dem Boden liegen.

Der Anklagepunkt des Mordes an Dumbledore war bereits fallengelassen worden. Nun ging es um den Punkt der Vernachlässigung und Folter Schutzbefohlener.

Der Anklagevertreter richtete das Wort an Severus: „Angeklagter, trifft es zu, dass es während Ihrer Amtszeit als Direktor der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei Folterungen an Schülern gegeben hat?“ „Ja, das ist richtig, Sir.“ Ohne jedes Zögern oder irgendeine Regung antwortete Severus.

Minerva McGonagall, die als seine Verteidigerin neben ihm stand, ergriff das Wort: „Hohes Gericht, ich darf Ihnen zunächst meine eigenen Erinnerungen, die damit zusammenhängen, überreichen.“ Sie übergab ein Kästchen mit mehreren Phiolen dem Richter. „Außerdem sind mehrere Schüler der höheren Klassen, die Opfer der Folterungen waren, nach der Schlacht zu mir gekommen und haben mir ihre Erinnerungen zu diesen Folterungen übergeben.“ Minerva holte ein weiteres, größeres Kästchen aus ihrem Umhang und reichte es ebenfalls dem Richter. „Ich schlage dem Gericht vor, mit den Erinnerungen der Schüler zu beginnen.“ Damit schloss Minerva und setzte sich wieder.

Die Projektionshexe betrat mit einem Denkarium den Gerichtssaal. Sie war dafür zuständig, Erinnerungen so zu projizieren, dass alle im Gerichtssaal sie sehen konnten. Sie nahm die erste der Phiolen aus dem Kästchen der Erinnerungen der Schüler, goss sie ins Denkarium und senkte ihren Kopf über die Schale. Alle Zuschauer sahen nun die Szene vor sich. Neville Longbottom stand auf den Marmorplatten vor der Treppe zur Großen Halle. Auf den Stufen über ihm standen Alecto und Amycus Carrow und beide schauten mit dem gleichen böartigen Grinsen im Gesicht auf ihn herab. Hinter ihnen stand der Direktor Severus Snape mit unbewegtem, kalten Gesicht und vor der Brust verschränkten Armen. „Nun, Longbottom, wollen wir doch mal sehen, ob du kleiner Blutsverräter es noch einmal wagen wirst, mich zu fragen, wieviel Schlammblood denn in meinen Adern fließt.“ Alecto peitschte mit ihrem Zauberstab einmal durch die Luft. Im gleichen Moment hörte Neville den Befehl „Schrei!“ in seinem Kopf. Er warf sich zu Boden und wälzte sich schreiend, aber er spürte keinen Schmerz, nichts. Hier brach die Erinnerung ab.

„Und nun nehmen Sie bitte meine erste Erinnerung“ durchbrach Minervas Stimme die Stille.

Die Projektionshexe ging zum Richterpodest und ließ sich die eben gesehene Erinnerung aus ihrem Kopf löschen. Dann zog sie Nevilles Erinnerung aus dem Denkarium und füllte sie zurück in die Phiole. Sie reinigte das Denkarium und füllte Minervas erste Erinnerung hinein. Wieder beugte sie sich über die Schale und alle sahen die gleiche Szene vor sich, allerdings aus einem anderen Blickwinkel. Minerva stand offensichtlich seitlich am Fuß der Treppe. Sie bebte vor Wut und sah dem Direktor Snape ins Gesicht. Unmerklich schüttelte er den Kopf und sah sie eindringlich an. Minerva war verwirrt und fragte sich, was das zu bedeuten hatte...Als Neville zu schreien begann, ballte Severus die Fäuste, ansonsten regte er sich nicht.

Die Szene wechselte. Minerva betrat die Krankenstation. Poppy kam ihr entgegen. „Ich verstehe es einfach nicht. Die Kinder wurden gefoltert, aber nicht ein einziges hat Verletzungen, die durch die Folter zu erwarten gewesen wären. Sie sind erschöpft, aber mehr nicht.“ Auch diese Erinnerung brach ab.

Erneut ertönte Minervas Stimme im Gerichtssaal. „Jede dieser Erinnerungen der Schüler verlief ähnlich“ erklärte sie mit lauter, sicherer Stimme. Dann fuhr sie fort: „Im Zuge der Vorbereitung auf dieses Verfahren ist es mir nach langen Diskussionen gelungen, von Professor Snape nicht nur für mich eine Erklärung für dieses Phänomen zu bekommen, sondern auch eine Erinnerung, die ich dem Gericht übergeben möchte.“ Sie stand auf und übergab dem Richter eine einzelne Phiole. Wieder wurde die letzte Erinnerung aus dem Gedächtnis der Projektionshexe gelöscht und sie neigte den Kopf wieder über das Denkarium, in die sie Severus' Erinnerung gefüllt hatte. Die Szene erschien zum dritten Mal vor aller Augen.

Eine ungeheure Wut tobte in Severus Snape. Aber er durfte seine Tarnung nicht aufgeben. Die einzige Möglichkeit, die er hatte war, den Schmerz der Gefolterten auf sich ziehen. Er sah auf Neville hinab, dann zu Minerva McGonagall am Fuß der Treppe. Er konnte die Wut in ihren Augen lodern sehen. Er wagte es leicht den Kopf zu schütteln und versuchte ihr mit den Augen zu bedeuten, dass sie ruhig bleiben sollte. Denn wenn sie etwas Unüberlegtes tun würde, wäre er gezwungen einzugreifen. Sie schien ihn verstanden zu haben, denn

sie regte sich nicht. Severus sah wieder zu Neville hinab und lautlos befahl er ihm zu schreien.

Als der Schmerz, der Neville zugebracht war, in seinem Kopf explodierte, biss er lediglich die Zähne zusammen und ballte seine Hände zu Fäusten. Er hatte schließlich viel mehr Training im Ertragen von Schmerzen...

Als auch diese Erinnerung abbrach, war es zunächst totenstill im Gerichtssaal. Hermine weinte leise. Harry war bleich, Ron saß mit weit aufgerissenen Augen neben seinen Freunden, ebenso Fred. Natürlich hatten sie alle Severus zu seinem Gerichtstermin begleitet, waren sie doch auch als Zeugen geladen. Der halbe Gerichtssaal saß voller Schüler von Hogwarts. Und die sprangen plötzlich auf und begannen zu trampeln und zu klatschen. Viele weinten. Auch Harry und seine Freunde, die Eltern der Schüler sowie die übrigen Zuschauer wurden vom Klatschen und Trampeln der Schüler mitgerissen.

Minutenlang kämpfte der Richter darum die Ruhe wieder herzustellen. Als er es endlich geschafft hatte, wandte er sich an die Jury. „Ich denke, wir können den Anklagepunkt der Vernachlässigung und Folterung von Schutzbefohlenen ebenfalls fallenlassen?“ Alle Mitglieder der Jury nickten heftig. Einige von ihnen tupften sich noch Tränen aus den Augen.

„Dann kommen wir nun zum letzten Anklagepunkt. Ich erteile dem Anklagevertreter das Wort.“

Doch Minerva hatte sich wieder erhoben und begann zu sprechen. „Wie aus dem Brief von Albus Dumbledore eindeutig hervorgeht, war Professor Snape als Spion für die Seite des Lichts tätig. Sicher ist jedem hier klar, dass er diesen Auftrag nicht über 16 Jahre lang hätte ausführen können, wenn er nicht hin und wieder seine Treue und Loyalität dem Dunklen Lord gegenüber hätte beweisen müssen. Nach allem, was wir hier heute von Severus Snape gesehen und gehört haben, kann ihm wohl niemand unterstellen, dass er in irgendeiner Form freiwillig töten oder foltern würde. Und ich bitte Sie zu bedenken, dass es wohl keinen einzigen Spion weltweit geben wird, der über einen solch langen Zeitraum unter so gefährlichen Bedingungen gearbeitet hat und dabei saubere Hände behalten hätte.“

Nach einigen Fragen des Gerichts an Severus zog sich das Gremium zur Beratung zurück. Niemand im Gerichtssaal erhob sich oder verließ gar den Saal. Alle warteten angespannt auf die Rückkehr der Jury und des Richters.

Als der Richter und die Jury nach kaum 15 Minuten wieder im Gerichtssaal auftauchten und der Richter verkündete, dass Severus in allen Punkten vollständig rehabilitiert sei, brach ein ohrenbetäubender Jubel aus.

Severus schloss kurz erleichtert die Augen, dann stand er auf. Hermine, Harry, Fred und Ron stürzten auf ihn zu und Hermine fiel ihm einfach um den Hals. Lachend wirbelte er sie im Kreis herum. Dann setzte er sie ab, drückte McGonagall kurz an sich und umarmte Harry.

Niemand achtete auf den Mann in der obersten Reihe des Gerichtssaals, der die Szene mit zusammengekniffenen Augen beobachtete und dann aus dem Saal verschwand...

Die Trankbrauerin

So, ihr Lieben...mein Vorrat an Kapiteln ist erstmal aufgebraucht. Ich schreibe jetzt just in time, kann also nicht mehr versprechen, dass ich so schnell wie bisher hochladen kann. Und meine Ideenquelle sprudelt auch nicht mehr wie ein Geysir, sondern plätschert eher ;-)). Für Ideen von euch bin ich daher sehr dankbar.

Narzissa war nach ihrem Verfahren erschöpft, aber zufrieden an den Grimmauldplatz 12 zurückgekehrt.

Die Verhandlung hatte sie angestrengt, musste sie doch viele der grauenhaften Erinnerungen, die sie mit dem Malfoy-Anwesen in der Zeit der Herrschaft von Tom Riddle verband, erneut durchleben. Der Dunkle Lord hatte sich selbst bei den Malfoys einquartiert und das Anwesen zu seinem Hauptquartier gemacht. Dadurch war auch ihre fast wahnsinnige Schwester Bellatrix stündlich und täglich im Haus gewesen, hatte mit fast hündischer Ergebenheit jeden Befehl des Monsters ausgeführt, wirklich jeden. Und nicht nur das...

Die zierliche blonde Hexe schüttelte sich, als eine Gänsehaut ihr über den Rücken lief. Doch mit dem Wissen, dass diese Zeiten Merlin sei Dank vorüber waren, würde sie nach und nach damit abschließen können, obwohl ihr sehr wohl bewusst war, dass es noch lange dauern würde, bis sie gänzlich davon frei wäre...

Entschlossen wandte sie ihre Gedanken der näheren Zukunft zu. Sie genoss ihren Aufenthalt im Haus von Harry Potter. Das entspannte Frühstück mit Harry, Ron, Hermine, Severus und den wechselnden Gästen war ihr liebgeworden. Besonders mit Hermine hatte sie sich angefreundet. Die stets wache Suche nach Wissen der jungen Hexe hatte ihr imponiert.

Doch bald müsste sie den Grimmauldplatz verlassen, denn erstens wollten die drei Jugendlichen ab 1. September ihr 7. Jahr nachholen und damit würde auch Severus wahrscheinlich nach Hogwarts zurückkehren. Doch bis zu seinem Verfahren vor dem Gamot war noch nicht klar, ob er wieder Professor für Zaubertänke werden könnte...Und zweitens wollte sie endlich wieder etwas tun, ein Ziel haben in ihrem Leben.

Ich muss mir etwas suchen, von dem ich leben kann, überlegte Narzissa. Auf irgendwelche Zuwendungen konnte und wollte sie sich nicht verlassen, auch nicht von ihrem Sohn. Sie war eine sehr gute Trankbrauerin, vielleicht ein wenig eingerostet in ihrem Wissen. Aber das ließe sich sicherlich ändern...Entschlossen stand sie auf. Sie wollte zur Winkelgasse, um bei Florish&Blotts einige Bücher für sich zu besorgen. Sie holte sich ihren Umhang und apparierte zum „Tropfenden Kessel“.

Der Gastraum war leer und so eilte Narzissa hinaus auf den Hinterhof. Nachdem sie die Steine abgezählt hatte, tippte sie mit den Zauberstab gegen einen Stein. Die Mauer öffnete sich zu einem schmalen Durchgang und sie trat auf die Winkelgasse hinaus.

Die Sonne schien bereits warm und die Linden begannen zu blühen. Tief atmete Narzissa den lieblichen, berauschenden Duft ein. Zielstrebig ging sie in Richtung auf den Buchladen davon.

Als die Hexe den Laden betrat, nahm sie zum ersten Mal wieder den Duft nach Pergament, altem Leder, Tinte und Holz wahr und genoss ihn. Sie hatte Bücher schon immer geliebt. Nun steuerte sie die Abteilung mit den gebrauchten Büchern an und suchte nach Zaubertänkbüchern, die sie noch nicht kannte. Langsam schritt sie an den Buchreihen entlang und plötzlich fiel ihr ein unscheinbares, in abgegriffenes Leder gebundenes Buch auf, nicht groß, aber dafür sehr dick. Vorsichtig nahm sie es aus dem Regal und schlug es auf. Der Titel des Buches lautete: „Allerley Tränkleyn für den Hausgebrauch“

Bereits beim oberflächlichen Durchblättern fand sie mehrere Rezepte, die sie so nicht kannte. Als sie sich die entsprechenden Zutatenlisten ansah, stellte sie fest, dass einige der Tränke wahrscheinlich wirksamer waren als die, die man heute benutzte. Entschlossen klappte sie das Buch zu und wandte sich an den Verkäufer. Da nur wenige Kunden im Laden waren, sah er heute auch nicht so genervt wie sonst aus. „Ah,

Mrs, Malfoy...haben Sie etwas passendes gefunden?“ begrüßte er sie. „Ja, das habe ich,“ antwortete Narzissa und fragte dann vorsichtig: „Was soll dieses Buch kosten?“

Der Verkäufer griff nach dem Buch und besah es sich von allen Seiten. „Ein Tränkebuch? Das stammt aus dem Besitz eines alten Apothekers, dessen Nachlass wir aufgekauft haben. Da waren noch mehr dieser Bücher...Wenn Sie sich die gern ansehen möchten?“ Narzissa nickte begeistert und so lotste der Verkäufer sie in einen kleineren Nebenraum. „Sehen Sie sich in Ruhe alles an.“ Damit verschwand er wieder nach vorne und Narzissa begann die Bücher zu sichten.

Zwei Stunden später verließ sie den Buchladen mit ihren Schätzen und überlegte schon, ob sie zum Grimmauldplatz zurückkehren sollte, als sie an der Apotheke vorbeikam. Einer plötzlichen Idee folgend betrat sie die Apotheke und fragte, ob noch eine gute Trankbrauerin gesucht würde. Der Apotheker sah sie nachdenklich an. „Nein, wir brauchen niemanden mehr...“ Ein wenig enttäuscht verließ Narzissa das Geschäft. In ihrem Kopf nahm eine abenteuerliche Idee Gestalt an und als sie den Apparierpunkt erreichte, wandte sie sich nach Hogsmeade.

Langsam wanderte sie durch das Dorf. Unter der Herrschaft des Dunklen Lords waren viele muggelstämmige oder halbblütige Geschäftsleute entweder getötet oder vertrieben worden. Etliche Häuser standen zum Verkauf. Wenn sie hier eine Apotheke eröffnen würde...könnten die Schüler von Hogwarts ihre Zutaten nahe der Schule kaufen...und sie könnte vielleicht wieder mit Severus zusammenarbeiten, von ihm lernen...

Severus...Es hatte sie unendlich erschüttert, was er alles auf sich genommen hatte, um gegen das abgrundtief Böse von Tom Riddle anzukämpfen. Sie hatte nicht gewusst, dass er ein Spion war. Aber sie bewunderte ihn dafür. Sie wusste, was der Lord ihm alles zugemutet und angetan hatte. Als sie so an Severus dachte, stieg ein warmes Gefühl in ihr auf und kleine Schmetterlinge erwachten in ihrem Magen und begannen ihre Flügel zu regen...

Hör auf zu träumen, befahl sie sich selbst und setzte ihren Spaziergang durch Hogsmeade fort. Und dann sah sie es...Am Rand des Dorfes, auf Hogwarts zu stand ein kleines Häuschen. Es hätte perfekt als Filmkulisse für ein Muggelmärchen-Hexenhaus gepasst. Rund um das Haus zog sich ein verwilderter Garten, der von hohen Hecken eingefasst war.

Und die Hexe sah auch, dass dort schon früher Heilkräuter angebaut worden waren, denn sie fanden sich in dem umzäunten Bereich zahlreicher als anderswo. Sie öffnete das Gartentor und als sie vor dem Haus stand, ging die Tür auf. Ein geschäftsmäßig aussehender Zauberer trat heraus. Er hatte sie noch nicht bemerkt und murmelte vor sich hin: „Viel zu klein...wer soll denn das kaufen...und los ist hier auch nichts...“

„Mein Herr, steht dieses Haus zum Verkauf?“ Der Zauberer fuhr herum und betrachtete sie abschätzend. Dann schien er einen Entschluss gefasst zu haben, nickte und meinte: „Um ehrlich zu sein...ich bin froh, wenn ichs los bin. Ich lade Sie auf ein Butterbier in die „Drei Besen“ ein, dann können wir uns unterhalten.“ Zweieinhalb Stunden später war sie stolze Besitzerin des kleinen Häuschens. Es hatte einer Kräuterhexe gehört und im Keller fand sich ein komplett eingerichtetes Labor mit allem, was man zum Tränkebrauen brauchte...Es war einfach nur perfekt.

Als sie am Grimmauldplatz aus dem Kamin kletterte, saßen die anderen schon in der Küche. Severus war aufgestanden, um ihr behilflich zu sein und sie fiel ihm einfach um den Hals. Fragend zog er eine Augenbraue hoch und sie strahlte ihn an. „Nein, mein Lieber, das erzähle ich dir nicht. Das wird eine Überraschung.“ Dann drehte sie sich um, zwinkerte Ron, Harry und Hermine zu und sagte: „Eure Hilfe könnte ich gebrauchen, aber darüber reden wir später.“

Damit wandte sie sich um und eilte aus der Küche. Die drei sahen sich verständnislos an. Severus jedoch hatte sich wieder in eine dunklere Ecke zurückgezogen. Er sah Narzissa nach und freute sich sie so

tatendurstig zu sehen. Und wieder flatterten die Schmetterlinge in seinem Bauch und er hatte das Gefühl, dass sie sich schnell vermehrten...

Verschwörung

An meine lieben Schwarz- oder Anonymleser

Ist es denn wirklich so schwer, mal einen kleinen Kommentar zu hinterlassen? Wäre es mir egal, ob meine Geschichte anderen gefällt, hätte ich sie auf meinem PC gelassen!

Wenn Ihr ein Buch kauft, weil Ihr es lesen wollt, bezahlt Ihr einen Preis und der Autor kriegt Tantiemen. Wir hier schreiben, weil es uns Spaß macht. Unser "Lohn" für unsere Arbeit sind Eure Kommentare!

Ich hoffe, dass sich der eine oder andere nun doch mal durchringt nach dem Lesen etwas zurückzumelden...

Nun genug "gemeckert", weiter gehts...

Der „Eberkopf“ in Hogsmeade war immer noch die heruntergekommenste Kneipe südlich des Polarkreises. Düster, schmutzig und der Wirt ein wortkarger, mürrischer Mann. Selten verirrteten sich Gäste in dieses Etablissement. Aber das war den 3 Zauberern am Tisch in der Ecke nur recht.

„Und wenn uns der Wirt nun belauscht?“ fragte der eine gerade. Er war ein dicklicher Typ mit ziemlich stupiden Gesichtszügen, soweit man das unter der Kapuze sehen konnte, die er trug.

„Mach dir keine Sorgen, Crabbe, Abe ist in Ordnung. Und ausserdem ziemlich schwerhörig“ Der Sprecher warf einen schnellen Blick zur Theke, hinter der der als „Abe“ benannte Wirt seine Gläser mit einem mehr als dreckigen Lumpen putzte. Er schien sich ausschließlich darum zu kümmern und hielt den Kopf gesenkt.

„Also, warum hast Du uns zusammengeholt, Dawlish?“ fragte der zweite der Männer. Auch er war, nach seinem grobschlächtigen Gesicht zu urteilen, keine Geistesleuchte. Seine kleinen Schweinchenaugen aber zeigten, dass er grausam war und Spaß daran hatte. „Was Du auch vorhast, ich bin dabei. Ich will diesen Dreckskerl erledigen. Wegen ihm habe ich meinen Sohn verloren.“

Der als „Dawlish“ angesprochene Zauberer war von der Körperstatur her ein großer, kräftiger Mann. Was von seinem Gesicht zu sehen war, zeigte allerdings an, dass er anscheinend etwas mehr Hirn abbekommen hatte als die beiden anderen, was allerdings noch nicht viel heißen wollte. Er zischte: „Leider ist mein Unverzeihlicher daneben gegangen. Mit den Auroren auf dem Hals konnte ich nichts weiter tun. Am 1. September soll die Schule wieder losgehen. Dann wird er wohl auch wieder da sein. Nach der Totenfeier war er wie vom Erdboden verschluckt...Ich hab ihn erst beim Gamot wiedergesehen.“

Bevor er weitersprach, schrie er dem Wirt zu : „Hey, Abe, bring nochmal 3 Feuerwhisky!“ Der Wirt nickte nur und schlurfte, nachdem er die Gläser an den Tisch gebracht hatte, wieder an seine Arbeit zurück.

„Also,“ fuhr Dawlish in gedämpfterem Ton fort „wir werden erstmal sehen, wie die sich nach dem Schulbeginn verhalten. Wir müssen ihre Gewohnheiten kennen. Wir haben Zeit, der Typ wird uns nicht weglaufen.“ Und er lachte höhnisch. „Crabbe, du wirst hier in Hogsmeade bleiben und dich umhören. Ich will alles wissen, auch das kleinste Detail, verstanden?“ Crabbe nickte. „Gut.“ Dawlish stand auf. „Wenns was zu besprechen gibt, dann sag Abe Bescheid. Der weiß, wie er mich benachrichtigen kann.“ Dann warf er ein paar Galleonen auf den Tisch und die drei Männer verließen den „Eberkopf“.

Kaum war die Tür hinter ihnen ins Schloss gefallen, hob der Wirt den Kopf. Seine Augen zeigten eine wache Intelligenz und er kicherte in sich hinein. „Von wegen ziemlich schwerhörig...Drecksgesindel...“ murmelte er und stieg eine ziemlich klapprige Holzstiege im Hintergrund empor. Oben angekommen nahm er ein Tuch von einem Gemälde mit einer kleinen Wiese und rief: „Albus!“

Es dauerte einen Moment und Albus Dumbledore erschien in dem Bild. „Aberforth, wenn DU mich nach so vielen Jahren rufst, muss es einen ernsten Grund geben.“

Aberforth winkte ab: „Ich habe keine Lust auf höfliches Gerede. Du weißt, was ich normalerweise für Kundschaft hier habe. Heute waren drei Todesser hier. Dieses Gesindel erkenne ich auch nachts ohne Licht...Sie planen etwas...“

„Was genau hast Du gehört?“ unterbrach ihn Dumbledore scharf. Aberforth gab das kurze Gespräch wieder.

„Hm...“ Dumbledore strich nachdenklich seinen langen Bart glatt, „sie planen etwas. Und wir wissen nicht, gegen wen es geht. Du hast den Avada selbst gesehen...er könnte sowohl Harry als auch Severus gegolten haben...Aber es ist noch etwas Zeit. Wir haben erst Juli...Ich danke dir, Aberforth.“ Mit diesen Worten verließ Dumbledore das Bild.

Minerva McGonagall saß an ihrem Schreibtisch im Schulleiterbüro und beantwortete einen Brief von Shackbolt. Der Ministeriumskauz saß auf dem Fensterbrett und knabberte an einem Eulenkeks. Aufseufzend vor Erleichterung siegelte Minerva das Schreiben, band es dem Kauz ans Bein und öffnete das Fenster, um ihn hinauszulassen. Einen Moment blieb sie am offenen Fenster stehen und sah dem Kauz nach, dann schloss sie das Fenster.

In diesem Augenblick kam Dumbledore wieder bei seinem gemalten Sessel im Bild hinter Minervas Schreibtisch an.

„Minerva, wo sind Severus und Harry momentan?“ Mit diesen Worten setzte er sich und angelte nach einem Zitronenbonbon in seiner Tasche.

Professor McGonagall hob fragend eine Augenbraue. „Soweit ich weiß, sind sie noch am Grimmauldplatz.“

„Wird Severus wieder als Professor für Zaubersprüche arbeiten?“

„Er hat noch nicht zugesagt, aber mein Angebot hat er bereits.“

„Und was ist mit Harry? Wird er sein siebentes Jahr nachholen?“

„Auch er hat das Angebot, hat sich aber noch nicht dazu geäußert...die beiden haben noch bis Ende der Woche Zeit sich zu entscheiden. Warum fragen Sie?“

„Wie weit ist der Wiederaufbau von Hogwarts?“ wechselte Albus Dumbledore abrupt das Thema.

Minerva seufzte und antwortete ihm: „Die Mauern stehen wieder vollständig, Fenster sind alle wieder repariert. Innen muss noch einiges gemacht werden. Statuen und Rüstungen reparieren, Sie wissen schon...“

„Dann sollten wir schnellstens sämtliche Schutzzauber wieder aktivieren, Minerva“ unterbrach er sie und murmelte noch: „Hoffentlich ist es noch nicht zu spät...“

Schluss Aus Ende

Liebe Kommischreiber, es tut mir leid, aber hier auf dieser Seite will ich nicht mehr. Ich habe nun lange genug gewartet, ob sich noch jemand durchringt ein Echo abzugeben.

Ich möchte Euch, die ihr mir eure Meinung und eure Anerkennung geschrieben habt, nicht enttäuschen, deshalb schickt mir bitte eine Mail oder PN und ich antworte euch mit dem Link der Seite, wo ich weiter poste. Dort sind auch bereits weitere Kapitel hochgeladen. Ich vermisse Euch jetzt schon...

An alle, die hier sonst noch lesen

Der Titel sagts schon, Ich werde hier nicht mehr posten. Ich finde es nämlich eine Respektlosigkeit den Schreibern der Geschichten, in diesem Fall also mir gegenüber, es nicht mal fertig zubringen, mal eine kleine Anerkennung (wahlweise auch Kritik) zu hinterlassen. Diese FF wurde mehr als 2000 mal geklickt, aber nur 6 Leute hielten es für nötig, mal ein paar Worte zu tippern.

Es kostet viel Mühe und Zeit eine solche FF auf die Beine zu stellen und wir verdienen damit kein Geld. Ich denke, da ist es nicht zu viel verlangt, den Schreibern die Anerkennung auch zukommen zu lassen.

Da das hier anscheinend nicht ankommt...Bye bye